



Vorarlberger Kindertagenvorsorge Jahresbericht 2017 und Verlaufsbericht 2006 - 2017

Entwicklungsbeobachtungen bei 4- bis 5-jährigen Kindern
September 2018

Jahresbericht 2017 und Verlaufsbericht 2006 bis 2017

Entwicklungsbeobachtung bei 4- bis 5-jährigen Kinder in elementarpädagogischen Kinderbetreuungseinrichtungen in Vorarlberg

Autorinnen und Autoren:

Lene Hodek, M. Sc. | Projektmanagerin Kindergartenvorsorge | aks Gesundheitsbildung

Mag. Monika Sommerer | Projektleitung Kindergartenvorsorge (bis August 2018) | aks
Gesundheitsbildung

Kristin Ganahl, MA | Wissenschaft und Datenmanagement | aks Wissenschaft und aks
Gesundheitsbildung

Dr. Harald Geiger, MPH | ärztlicher Leiter Kinder- und Jugendgesundheit | aks
Gesundheitsbildung

Stephan Schirmer, MPH | Geschäftsbereichsleitung Gesundheitsbildung | aks
Gesundheitsbildung

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Hanno Ulmer | aks Wissenschaft und Department für Medizinische
Statistik, Informatik und Gesundheitsökonomie, Medizinische Universität Innsbruck

Bregenz, September 2018

Impressum

Herausgeber: aks gesundheit GmbH, Rheinstraße 61, 6900 Bregenz,
T 055 74 / 202 – 0, gesundheit@aks.or.at, www.aks.or.at
Fotos: @FeeLoona – pixabay | Stand: September 2018

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungen.....	5
Zusammenfassung	6
Danksagung.....	8
1. Hintergrund.....	9
1.1. THEORETISCHE ASPEKTE ZUR ERMITTLUNG DES FÖRDERBEDARFS	9
1.2. DURCHFÜHRUNG DER KINDERGARTENVORSORGE DURCH DIE AKS GESUNDHEIT GMBH	10
2. Methoden	12
2.1. ERHEBUNGSMETHODE	12
2.2. BEOBACHTUNGSTRUMENTE.....	13
2.2.1. Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen	13
2.2.2. Der Vorarlberger Beobachtungsbogen nach Barth	14
2.2.3. Seh- und Hörscreening sowie Body-Mass-Index Daten	15
3. Ergebnisse	17
3.1. ALLGEMEIN (STICHPROBENBESCHREIBUNG)	17
3.2. FÖRDERBEDARF NACH DER DIFFERENZIERUNGSPROBE (BREUER UND WEUFFEN)	20
3.2.1. DPO / Gesamtstichprobe.....	21
3.2.2. DPO / optisch-graphomotorische Differenzierung	22
3.2.3. DPO / akustisch-phonematische Differenzierung	24
3.2.4. DPO / kinästhetisch-artikulatorische Differenzierung.....	25
3.2.5. DPO / melodische Differenzierung	27
3.2.6. DPO / rhythmische Differenzierung	28
3.2.7. DPO / Empfehlung für ärztliche Konsultation	30
3.2.8. DP1 – Wirkungskennzahlen bei Förderung.....	32
3.3. FÖRDERBEDARF NACH DEM VORARLBERGER BEOBACHTUNGSBOGEN (VBB).....	33
3.3.1. VBB / Gesamtstichprobe.....	33
3.3.2. VBB / Sinneswahrnehmungen	34
3.3.3. VBB / Bewegungsplanung und Körperschema	36
3.3.4. VBB / Handpräferenz.....	37
3.3.5. VBB / Sprachentwicklung	38
3.3.6. VBB / Gedächtnis und Merkfähigkeit	40
3.3.7. VBB / Aufmerksamkeit, Konzentration und Ausdauer.....	42
3.3.8.a. VBB / Verhalten – soziale Kompetenzen.....	43
3.3.8.b. VBB / Verhalten – emotionale Entwicklung und Gefühlserleben.....	44
3.3.9. VBB / Empfehlung für ärztliche Konsultation	46
4. Diskussion	48
5. Referenzen.....	52

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Ablaufbeschreibung der Kindergartenvorsorge.....	11
Abbildung 2: Anzahl der teilnehmenden 4-5 jährigen Kinder nach Erhebungsjahr (2005/2006 bis 2016/2017) für die Gesamtstichprobe	17
Abbildung 3: Prozentanteil der beobachteten Kinder nach Bezirken für das Jahr 2016/2017	18
Abbildung 4: Prozentanteil der beobachteten Kinder nach Geschlecht für das Jahr 2016/2017	19
Abbildung 5: Prozentanteil der beobachteten Kinder nach Erstsprachen für das Jahr 2016/2017	19
Abbildung 6: Prozentanteil der Kinder mit nicht-Deutsch als Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017	20
Abbildung 7: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	22
Abbildung 8: Prozentanteil der Kinder mit optisch-graphomotorischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	23
Abbildung 9: Prozentanteil der Kinder mit optisch-graphomotorischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	23
Abbildung 10: Prozentanteil der Kinder mit akustisch-phonematischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	24
Abbildung 11: Prozentanteil der Kinder mit akustisch-phonematischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	25
Abbildung 12: Prozentanteil der Kinder mit kinästhetisch-artikulatorischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	26
Abbildung 13: Prozentanteil der Kinder mit kinästhetisch artikulatorischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	26
Abbildung 14: Prozentanteil der Kinder mit melodischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	27
Abbildung 15: Prozentanteil der Kinder mit melodischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	28
Abbildung 16: Prozentanteil der Kinder mit melodischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht und Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	28
Abbildung 17: Prozentanteil der Kinder mit rhythmischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	29
Abbildung 18: Prozentanteil der Kinder mit rhythmischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	29
Abbildung 19: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in mehr als zwei Bereichen nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	30
Abbildung 20: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in mehr als zwei Bereichen nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	31
Abbildung 21: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in mehr als zwei Bereichen nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht und Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	31
Abbildung 22: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	34
Abbildung 23: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf im Bereich Sinneswahrnehmungen nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	35

Abbildung 24: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf im Bereich Sinneswahrnehmungen nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe.....	36
Abbildung 25: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei der Bewegungsplanung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	37
Abbildung 26: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei der Bewegungsplanung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	37
Abbildung 27: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in der Handpräferenz - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	38
Abbildung 28: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in der Handpräferenz - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	38
Abbildung 29: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in der Sprachentwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	39
Abbildung 30: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in der Sprachentwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	40
Abbildung 31: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in der Sprachentwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht und Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe.....	40
Abbildung 32: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei Gedächtnis - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	41
Abbildung 33: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei Gedächtnis - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	41
Abbildung 34: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei Aufmerksamkeit, Konzentration und Ausdauer - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe.....	42
Abbildung 35: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei Aufmerksamkeit, Konzentration und Ausdauer - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	43
Abbildung 36: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei den sozialen Kompetenzen - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	44
Abbildung 37: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei den sozialen Kompetenzen - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	44
Abbildung 38: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei der emotionalen Entwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	45
Abbildung 39: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei der emotionalen Entwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	45
Abbildung 40: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei der emotionalen Entwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht und Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe.....	46
Abbildung 41: Prozentanteil der Kinder mit empfohlener ärztlicher Konsultation nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	47
Abbildung 42: Prozentanteil der Kinder mit empfohlener ärztlicher Konsultation nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe	47

Abbildung 43: Prozentanteil der Kinder mit empfohlener ärztlicher Konsultation nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht und Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe 48

Abkürzungen

ADHS	Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom
ADS	Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom
aks	Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin
DP	Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen
DP0	Erstbeobachtung mit der Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen
DP1	Nachbeobachtung mit der Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen
KIGA	Kindergarten
LRS	Lese- und Rechtschreibschwäche
MUKI	Mutterkinderpassuntersuchung
N	Anzahl
VBB	Vorarlberger Beobachtungsbogen nach Barth

Zusammenfassung

Die Früherkennung von Entwicklungsrisiken und eine rechtzeitige Förderung der betroffenen Kinder ist eine zentrale Aufgabe der Gesundheitsvorsorge im Vorschulalter. In den letzten Jahren konnte eine Vielzahl von Forschungsergebnissen deutlich machen, wie wichtig die frühe Beobachtung und Förderung von Kindern lange vor dem Schuleintritt ist (vgl. Koglin et al. 2017). Die Entwicklungsbeobachtung beinhaltet das Ziel, zu definierten Zeitpunkten genau und standardisiert zu beobachten, welche Entwicklungsschritte ein Kind bereits vollzogen hat. Der vorliegende Jahresbericht 2017 und Verlaufsbericht 2006 – 2017 bezieht sich auf die Erstbeobachtungen, die alle Kindergartenkinder im Bundesland Vorarlberg im Zuge der Kindergartenvorsorge durchlaufen.

Im Beobachtungszeitraum 2016/2017 wurden insgesamt 3 862 4 - 5 jährige Kinder im Zuge der Kindergartenvorsorge mittels der Beobachtungsinstrumente Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen sowie der Vorarlberger Beobachtungsbogen nach Barth erstbeobachtet. Beim Vergleich mit der Kindertagesheimstatistik 2017/2018 zeigt sich, dass inzwischen 96 Prozent der registrierten Kindergartenkinder in dieser Altersgruppe erreicht werden (Landesstelle für Statistik 2018). Seit 2005/2006 nahmen insgesamt 39 778 Kinder an einer Erstbeobachtung teil.

Die beobachteten Kinder sprechen zu Hause hauptsächlich Deutsch (70%) und bei knapp 30% wurde eine andere Sprache als Erstsprache angegeben. Insgesamt wurden über 20 unterschiedliche Erstsprachen dokumentiert: am häufigsten Türkisch (15,5%) gefolgt von Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (4,7%) und Rumänisch (0,6%).

Ergebnisse der Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen

Die Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen ist ein Verfahren zur Prüfung der sprachbezogenen Wahrnehmungsfähigkeit von Kindern. Sie erfasst fünf Basisfunktionen, die für das erfolgreiche Erlernen des Lesens und Schreibens hauptverantwortlich sind.

Im Kindergartenjahr 2016/2017 wurde der größte Förderbedarf bei der optisch-graphomotorischen Differenzierung¹ beobachtet (18,0%). Den zweithäufigsten Förderbedarf wies im Jahr 2017 die akustisch phonematische Differenzierung auf (15,7%). Danach folgen die kinästhetische artikulatorische Differenzierung (14,5%), die rhythmische Differenzierung (11,3%) sowie die melodische Differenzierung (8,1%). Über alle Kategorien hinweg sind die Werte von Jungen sowie von Kindern mit nicht-Deutsch als Erstsprache höher als die der Vergleichsgruppen.

Insgesamt ist der Förderbedarf in den einzelnen Differenzierungsbereichen im Verlauf seit 2006 z.T. nur geringfügig angestiegen. Bei der Betrachtung der absoluten Zahlen² zeigt sich, dass in allen Förderbereichen bei deutlich mehr Kindern ein Förderbedarf beobachtet wird, die in der Folge an den Arzt überwiesen bzw. der ambulanten Therapie / Förderung zu geführt werden.

Im Kapitel 3.1 werden die Ergebnisse der Differenzierungsprobe ausführlich dargestellt.

¹ Eine Beschreibung der einzelnen Kategorien kann in Kapitel 2.2.1 nachgelesen werden.

² Die ausführliche Darstellung der absoluten Zahlen sowie die Ausschlüsselung nach Gemeinden ist im Tabellenband nachlesbar.

Ergebnisse des Vorarlberger Beobachtungsbogens

Mit dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) können Faktoren wie Verhalten, Merkfähigkeit und Gedächtnis zusammen mit spezifischen Lernvoraussetzungen, verschiedene Modalitäten sowie Sprache und Gedächtnis zusammen mit visueller und auditiver Modalität beobachtet werden.

Von den mit dem VBB beobachteten Kindern weisen 11,8% einen sprachlichen Förderbedarf auf. Dieser Bereich stellt den prozentual größten Anteil dar. Mit Abstand folgen danach der Förderbereich der Sinneswahrnehmungen (4,8%), Verhalten und soziale Kompetenzen (3,8%), Aufmerksamkeit und Konzentration (3,5%), Gedächtnis und Merkfähigkeit (2,9%), Verhalten und emotionale Entwicklung (2,4%), Bewegungsplanung und Körperschema (2,4%) sowie abschließend die Handpräferenz (1,5%). Im zeitlichen Verlauf wird deutlich, dass alle Bereiche seit dem Jahr 2015 prozentual steigen. Der stärkste Anstieg erfolgte im Kindergartenjahr 2016/2017 – unabhängig von Geschlecht und Erstsprache.

Die dargestellten Ergebnisse sowie Daten aus wissenschaftlichen Studien machen deutlich, dass auch zukünftig eine ganzheitliche Beobachtung der Kinder im Rahmen der Kindertagsgartenvorsorge angestrebt werden muss. So zeigt sich Förderbedarf nicht nur im Bereich der Sprache sondern auch in anderen Entwicklungsbereichen. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass es unwahrscheinlich ist, dass Sprache sich unauffällig entwickelt, wenn eine fehlende Reife der körperlichen Entwicklung vorliegt. Umgekehrt wird auch die Persönlichkeitsentwicklung durch Sprachstörungen behindert (Petermann, Wiedebusch 2016). Je älter das Kind wird, desto enger ist die kognitive mit der sprachlichen Entwicklung verbunden (vgl. Breit 2011a).

Die Beachtung von verschiedenen Entwicklungsbereichen sowie die Unterschiede im Geschlecht und bei der Erstsprache sollte verpflichtend bei der Kindertagsgartenvorsorge Beachtung finden. Dabei ist es zielführend eine regelmäßige und systematische Überprüfung der Kinder anzustreben. Wobei die Dokumentation als Grundlage für eine individuelle Förderung auch beim Übergang ins Schulsystem fortgeführt werden soll (Charlotte Bühler Institut 2016).

Danksagung

Wir bedanken uns an dieser Stelle bei allen Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen, die neben der hohen Alltagsherausforderung die umfangreichen Beobachtungen gewissenhaft durchführen und dokumentieren.

Unser Dank gilt auch dem Kindergarteninspektorat für die gute Zusammenarbeit in allen Themenbereichen, denn bei allen Entwicklungen der Kindergartenvorsorge wurde immer der Fokus auf den Nutzen für die Kinder selbst gelegt.

Dank gebührt auch dem Amt der Vorarlberger Landesregierung und den Gemeinden, die die Kindergartenvorsorge überhaupt erst ermöglichen und damit zeigen, wie wichtig der gesamthafte Blick auf die kindliche Entwicklung in diesem frühen Alter ist.

1. Hintergrund

Die Früherkennung von Entwicklungsrisiken und eine rechtzeitige Förderung der betroffenen Kinder ist eine zentrale Aufgabe der Gesundheitsvorsorge im Vorschulalter. In den letzten Jahren konnte eine Vielzahl von Forschungsergebnissen deutlich machen, wie wichtig die frühe Beobachtung und Förderung von Kindern lange vor dem Schuleintritt ist (vgl. Koglin et al. 2017).

Entwicklungsbeeinträchtigungen der körperlichen wie seelischen Gesundheit können die Bildungslaufbahn und damit den gesamten weiteren Lebensweg jedes einzelnen Kindes ganz entscheidend beeinflussen (Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit 2014).

Vor diesem Hintergrund soll die Früherkennung von Entwicklungsstörungen nicht zu einer Stigmatisierung der betroffenen Kinder führen, sondern vielmehr dem Ziel dienen, rechtzeitig Hilfen anzubieten, um mögliche negative Folgen von Entwicklungsverzögerungen zu verhindern. Die Erhaltung der seelischen und körperlichen Gesundheit von Kindern ist der Schlüssel zu Verhinderung psychischer Störungen über den gesamten Lebenslauf hinweg.

Entwicklungsbeobachtungen, wie sie der Vorarlberger Kindergartenvorsorge als Grundlage dient, beinhaltet das Ziel, zu definierten Zeitpunkten genau und standardisiert zu beobachten, welche Entwicklungsschritte ein Kind bereits vollzogen hat. Mithilfe von dafür qualifizierten Instrumenten wird beobachtet, welche von außen sichtbaren Wahrnehmungsleistungen Kindergartenkinder bereits gut bewältigen und welche weniger gut ausgeprägt oder noch gar nicht vorhanden sind. Je differenzierter die Erfassung des kindlichen Entwicklungsstandes gelingt, desto genauer können Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen gezielt beraten werden, wo sie weitere Hilfen für ihr Kind finden bzw. an welche Fachleute oder Institutionen sie sich wenden können. Deshalb kommt den Entwicklungs- und Beratungsgesprächen mit den Eltern eine besondere Bedeutung zu.

1.1. Theoretische Aspekte zur Ermittlung des Förderbedarfs

Grenzsteine der Entwicklung sind Entwicklungsziele, die von etwa 90 bis 95 Prozent einer definierten Population gesunder Kinder bis zu einem bestimmten Alter erreicht worden sind. Die ausgewählten Grenzsteine sind unerlässliche Durchgangsstadien der kindlichen Entwicklung in den westlichen Zivilisationen. Fehlen sie, dann ist ein Entwicklungsrückstand wahrscheinlich (Michaelis, Niemann 2010).

Mit den Grenzsteinen selbst kann keine Diagnose gestellt werden. Nicht erreichte Entwicklungsziele sollen vor allem eine Warnfunktion haben und dazu auffordern, ein Kind in seiner weiteren Entwicklung genau zu verfolgen oder eine Entwicklungsdiagnostik zu veranlassen. Dieses Prinzip darf nicht mit einem Entwicklungstest verwechselt werden, da es ausschließlich dazu dient, auf entwicklungsgefährdete oder bereits entwicklungsauffällige Kinder früh- oder zumindest rechtzeitig und nicht zu spät aufmerksam zu werden (vgl. Barth 2012; vgl. Koglin et al. 2017).

In Vorarlberg werden seit dem Jahr 2005 standardisierte Entwicklungsbeobachtungen in den Kindergärten durchgeführt. Diese wichtige Aufgabe ist inzwischen im pädagogischen Betreuungsauftrag durch die Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen verankert. Seit dem Jahr 2008 besteht die gesetzliche Verpflichtung bei jedem

Kindergartenkind im Alter von 4 Jahren eine Entwicklungsbeobachtung durchzuführen und bei Bedarf gezielt gefördert sowie nach etwa einem halben Jahr nach zu beobachten.

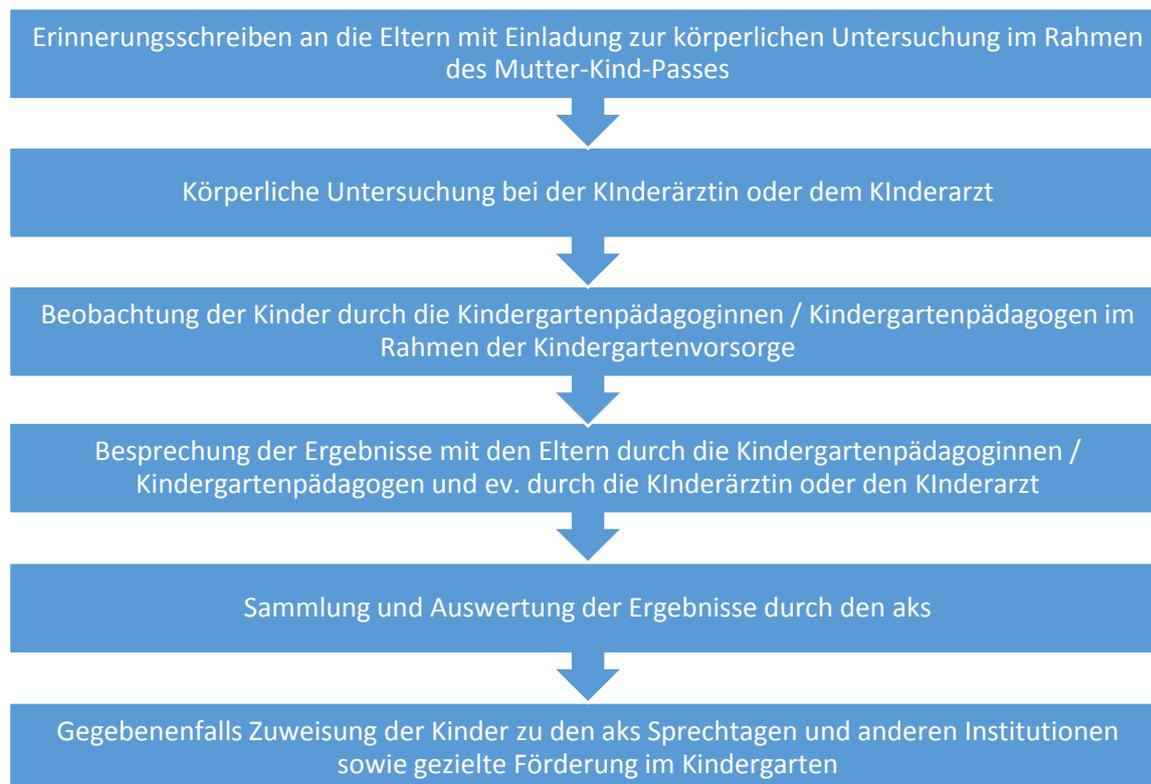
1.2. Durchführung der Kindergartenvorsorge durch die aks gesundheit GmbH

Die Kindergartenvorsorge wird im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung durchgeführt und ist im Vorarlberger Kindergartengesetz verankert. Seit Einführung der neuen Kindergartenvorsorge im Kindergartenjahr 2005/2006 wurden bis zum Kindergartenjahr 2016/2017 in Summe 39 778 Kinder beobachtet. Die Kindergartenvorsorge umfasst das standardisierte Beobachten und Fördern der Kinder durch Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen nach wissenschaftlich erarbeiteten Fragebögen (Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen / DP und Vorarlberger Beobachtungsbogen nach Barth / VBB – nähere Informationen siehe Kapitel 2.2). Die körperliche Untersuchung wird über die persönliche Mutter-Kind-Pass (MUKI)-Einladung im 4. und 5. Lebensjahr gewährleistet.

Die Hauptaufgabe der Entwicklungsbeobachtung im Rahmen Kindergartenvorsorge besteht vor allem darin, die Stärken und Fähigkeiten eines Kindes wahrzunehmen, aber auch eine Sensibilität und Fachkompetenz dafür zu entwickeln, wo und in welchen Bereichen Kinder eventuell noch besonderen Förderbedarf haben. Daraus resultierend haben die Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen den pädagogischen Auftrag, gezielte Fördermaßnahmen einzuleiten und die Kinder bei erhöhtem Entwicklungsrisiko an eine Ärztin oder einen Arzt zu verweisen. Im Rahmen eines persönlichen Gespräches mit der Kindergartenpädagogin oder dem Kindergartenpädagogen wird den Eltern das Original des Ergebnisblattes übergeben.

In der Abbildung 1 ist der Ablauf der Kindergartenvorsorge exemplarisch dargestellt.

Abbildung 1: Ablaufbeschreibung der Kindergartenvorsorge



Die aks gesundheit GmbH ist für Organisation sowie die Datenerfassung, -auswertung und -aufbereitung im Rahmen der Kindergartenvorsorge zuständig.

2. Methoden

2.1. Erhebungsmethode

Die Erstbeobachtung der Kinder mittels der Differenzierungsprobe und dem Vorarlberger Beobachtungsbogen findet im zweitletzten Kindergartenjahr für alle 4 - 5 Jährigen statt. Der Beobachtungszeitraum ist für Jänner bis März festgelegt, um einerseits den Kindern Zeit zu geben, sich im Kindergarten gut einzuleben und andererseits den Elementarpädagoginnen und -pädagogen zu ermöglichen, die Kinder kennen und einschätzen zu lernen. Wenn sich bei den Erstbeobachtungen Auffälligkeiten zeigen, werden Fördermaßnahmen im Kindergarten eingeleitet und die Kinder im letzten Kindergartenjahr im Zeitraum von September bis November erneut nachbeobachtet.

Die Fragebögen zur Sprachstandsfeststellung (Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen) und zur Allgemeinentwicklung (Vorarlberger Beobachtungsbogen nach Barth) werden von den Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen eingesetzt. Bereits in ihrer Ausbildung werden die zukünftigen Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen auf die verwendeten Instrumente geschult und in weiterer Folge werden dazu Fortbildungen über den Fortbildungskatalog der Pädagogischen Hochschule angeboten. Die Beobachtungen finden je nach Fragestellung in der Gruppe oder im Einzelsetting statt. Die Ergebnisse der Beobachtungen werden übersichtlich auf einem Ergebnisblatt zusammengefasst.

Bis zum Jahr 2008 haben Eltern eine schriftliche Einverständniserklärung zur Durchführung der Beobachtungen im Zuge der Kindergartenvorsorge abgegeben. Seitdem wurde die Durchführung der Entwicklungsbeobachtung im Zuge der Kindergartenvorsorge als pädagogischer Auftrag im Vorarlberger Kindergartenengesetz – so wie im Jahr 2010 bei der Kindergartenengesetzesnovelle bundesweit die Sprachstandsfeststellung – verankert und ist damit eine gesetzliche Verpflichtung. Seit dem Kindergartenjahr 2010/2011 werden die Daten in anonymisierter Form erfasst.

Da jedem Kind eine dreistellige Kinderkennzahl zugeordnet wird, ist die Anonymität der Kinder gewährt. Diese 3-stellige Zahl wird von der zuständigen Pädagogin oder dem zuständigen Pädagogen im Kindergarten direkt für jedes Kind vergeben. Es behält die vergebene Kinderkennzahl während der gesamten Kindergartenzeit bei. Erst wenn das Kind in die Schule kommt, darf die Kennzahl im Kindergarten wieder weitervergeben werden.

2.2. Beobachtungsinstrumente

Im Rahmen der Kindergartenvorsorge werden die Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen, der Vorarlberger Beobachtungsbogen nach Barth, ein Hör- und Sehscreening sowie die Messung von Größe und Gewicht durchgeführt.

In diesem Bericht werden die Ergebnisse der Entwicklungsbeobachtung anhand der Daten der Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen sowie des Vorarlberger Beobachtungsbogens nach Barth dargestellt.

2.2.1. Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen

Die Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen (2004) ist ein Screeninginstrument mit förderdiagnostischer Zielstellung. Die fünf verwendeten Kategorien dienen dabei als Orientierungs- und Entscheidungshilfen um festzustellen, ob, in welchen Bereichen und in welchem Ausmaß in den für das Sprechen-, Schreiben- und Lesenlernen benötigten Sprachwahrnehmungsleistungen ein Förderbedarf besteht. Fast immer sind an Lernstörungen unzulängliche Sprachwahrnehmungsleistungen und/oder schwache lautsprachliche Grundfertigkeiten ursächlich beteiligt. Kinder mit einem Förderbedarf in einem oder mehreren Bereichen weisen partielle oder globale Rückstände im Niveau folgenden fünf Differenzierungsfähigkeiten auf³:

1. **Koordinative Auge-Schreib Unterscheidung (optisch-graphomotorische Differenzierung):**
Schriftzeichen auch bei geringen Unterschieden sehen und unterscheiden können
z.B.: b d, m n. Beobachtungsmethode: Nachzeichnen von Symbolen bei Bildvorgaben
2. **Koordinative Ohr-Laut Unterscheidung (akustisch-phonematische Differenzierung):**
Den Laut auch bei geringen Unterschieden sicher hören und unterscheiden können
z.B.: Nagel – Nadel. Beobachtungsmethode: Hören unterschiedlicher Laute mit Bildtafeln kinästhetische Differenzierungsfähigkeit
3. **Bewegungs-Aussprache Unterscheidung (kinästhetisch-artikulatorische Differenzierung):**
Sprechen und Schreiben sind ohne Bewegungskoordination nicht möglich. Richtige Rechtschreibung setzt eine korrekte Aussprache voraus. Sprechmotorische Gliederung von Wörtern ist wichtig für die Abspeicherung im Gehirn.
Beobachtungsmethode: komplizierte Wörter nachsprechen
4. **Sprachmelodische Unterscheidung (melodische Differenzierung):**
Gleiche Wörter und Sätze drücken je nach Sprachmelodie unterschiedliche Inhalte aus. Die unterschiedliche Betonung drückt die Beziehung zum Gesprächspartner aus und ist entscheidend für das Verständnis anderer Menschen. Beobachtungsmethode: bekanntes Kinderlied singen
5. **Sprachrhythmische Unterscheidung (rhythmische Differenzierung):**

³ Vgl: Kindergartenvorsorge – Elterninformationsblatt: <http://www.aks.or.at/wp-content/uploads/2016/06/Elterninformationsblatt-Kindergartenvorsorge.pdf>

Das Erkennen von Betonung, Pausen, Muster und Struktur der Sprache ist eine wichtige Wahrnehmungsfunktion, die einen engen Zusammenhang mit mathematischen Leistungen hat. Beobachtungsmethode: nachklatschen, nachahmen

Treten bei Kindern diese Rückstände auf, dann entsprechen die lautsprachlichen Grundfertigkeiten auf der Laut-, Wort- und Satzebene nicht der Altersnorm. Das erschwert das Wahrnehmen und Verstehen von Sprache und führt unter anderem zu Schwierigkeiten im Schreib-Leselern-Prozess (vgl. Breuer & Weuffen 2004; Zöllner et al. 2003).

Die Differenzierungsprobe ist von Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen mit einem relativ geringen Zeitaufwand von ca. zehn Minuten pro Kind durchführbar. Die Differenzierungsprobe DP0 kommt als Erstbeobachtung für 4 - 5 jährigen Kinder im zweitletzten Kindergartenjahr, und die Differenzierungsprobe DP1 als Instrument der Nachbeobachtung für 5 - 6 jährige Kinder im letzten Kindergartenjahr zum Einsatz. In diesem Bericht wird vor allem die Erstbeobachtung DP0 dargestellt.

2.2.2. Der Vorarlberger Beobachtungsbogen nach Barth

Der Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) ergänzt die Differenzierungsprobe, um weitere Bereiche zu überprüfen, die für die Entwicklung der Kinder wichtig sind. Mit dem VBB können Faktoren wie Verhalten, Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitätssyndrom (ADHS) und lebenspraktische Bereiche, Merkfähigkeit und Gedächtnis zusammen mit spezifischen Lernvoraussetzungen, verschiedene Modalitäten sowie Sprache und Gedächtnis zusammen mit visueller und auditiver Modalität beobachtet werden. Dadurch ergibt sich ein umfassendes Bild der Kinder, das die Grundlage für gezielte Förderung bildet. So kann auch Kindern mit Teilleistungsschwächen ein leichter Schuleinstieg ermöglicht werden, der zu guten Schulergebnissen und damit zu mehr Kompetenzen und Ressourcen für den weiteren Lebensweg beiträgt.

Beobachtungsbereiche des VBB⁴:

- A. **Sinnesmodalitäten**: unterschiedliche Arten der Sinneswahrnehmung wie Berührungsempfindungen, Gleichgewicht, Sehen, Hören, Verbinden von Sehen und Bewegung mittels Auge-Hand-Koordination (41 Fragen)
- B. **Bewegungsplanung / Körperschema** (7 Fragen)
- C. **Handpräferenz**: Bevorzugung der rechten oder linken Hand (1 Frage)
- D. **Sprachentwicklung**: Altersgemäße Sprachentwicklung (3 Fragen), Sprachausdruck (3 Fragen), Sprachverständnis (2 Fragen)
- E. **Gedächtnis / Merkfähigkeit**: Gehörtes merken, Gesehenes merken (3 Fragen)
- F. **Spezifische Lernvoraussetzungen** (werden nur im 2. Kindergartenjahr bei jenen Kindern beobachtet, die im ersten Kindergartenjahr in einem oder mehreren Bereichen entwicklungsverzögert waren) (18 Fragen)
- G. **Aufmerksamkeit / Konzentration / Ausdauer** (7 Fragen)

⁴ Kindergartenvorsorge – Elterninformationsblatt: <http://www.aks.or.at/wp-content/uploads/2016/06/Elterninformationsblatt-Kindergartenvorsorge.pdf>

- H. Verhalten / Soziale Kompetenzen: Lebenspraktischer Bereich und Selbständigkeit (12 Fragen)
- I. Verhalten / Emotionale Entwicklung: Gefühlserleben: Gefühle und Umgang mit negativen Gefühlen (6 Fragen)

2.2.3. Seh- und Hörscreening sowie Body-Mass-Index Daten

In Österreich ist eine fachärztliche Augenuntersuchung mit 2 Jahren im Rahmen der Mutter-Kind-Pass-Untersuchung bei einem Facharzt oder -ärztin vorgesehen. Diese Möglichkeit wird in unterschiedlichem Ausmaß von Eltern für ihre Kinder wahrgenommen. Aus medizinischer Sicht ist das frühzeitige Erkennen von einseitigen Sehstörungen von großer Bedeutung. Bestehen über das Kindergartenalter hinaus unbehandelte Sehschärfenunterschiede der Augen oder liegt z. B. ein kleinwinkliges Schielen vor, hat das schwerwiegende Konsequenzen für das Sehen. Das „schlechtere“ Auge wird „abgeschaltet“ und durch die fehlende visuelle Stimulierung der zugehörigen Sehrindenanteile verliert das Gehirn die Fähigkeit, die Informationen zu verarbeiten.

Die Messung erfolgt berührungslos durch sekundenschnelle Infrarotmessung des Farbverlaufs des Augenhintergrundes (Autorefraktometrie) und ist unabhängig von der Mitarbeit des Kindes. Um auch das kleinwinkelige Schielen zu erfassen, wird zusätzlich der LANG-Stereotest II durchgeführt. Hier sollen die Kinder dreidimensionale, räumliche Figuren erkennen. Dieser Test ist subjektiv, d. h. die Mitarbeit des Kindes ist erforderlich und die Aufgabe muss verstanden werden.

Schallleitungsstörungen entstehen durch gestörte Tonübertragung im Verlauf der Ohranteile bis in die sog. Gehörschnecke. Eine ungestörte Wahrnehmung der sprachlichen Tonfrequenzen ist für eine gute Sprachentwicklung und damit den Lernerfolg wichtig. Die Messung erfolgt durch Registrierung der sog. OAE's (otoakustisch evozierbare Potentiale). Dabei wird eine kleine Sonde in den Gehörgang gehalten, die Signale aussendet. Bei ungestörter Schallleitung senden Strukturen der Hörschnecke ein „Empfangssignal“ zurück – der Test ist dann positiv. Diese OAE-Messung ist mitarbeitersunabhängig.

Durch Messung der Körperlänge und des Körpergewichtes lässt sich der „body-mass-index“ – BMI - berechnen. Dieser Wert lässt Rückschlüsse auf das Körpergewicht im Altersvergleich zu und gibt an, ob ein Kind eher unter-, normal- oder übergewichtig ist. Durch die jahrzehntelange Reihenuntersuchung von Kindern lässt sich das Ausmaß der Körpergewichtszunahme (= Übergewichtsepidemie) im Zeitverlauf dokumentieren und ermöglicht die Planung von Gegenmaßnahmen.

Die Seh- und Hörtestungen kommen einmalig in den Kindergarten, führen mit jedem 4-jährigen anwesenden Kind ein Seh- und Hörscreening durch, messen die Größe sowie das Gewicht und tragen die Ergebnisse auf dem Ergebnisblatt der Kindergartenvorsorge ein.

Die oben genannten Messungen sind nur bei 4-jährigen Kindern vorgesehen. Die Infoblätter „Sehscreening“ und „Hörscreening“ werden von den Testerinnen mitgebracht und für jedes Kind ausgefüllt. Sie dienen zur Information der Eltern und werden am Ende des Beobachtungszeitraumes gemeinsam mit dem Ergebnisblatt der Kindergartenvorsorge in einem persönlichen Gespräch an die Eltern ausgehändigt. Im Falle einer Auffälligkeit bei der

Hör- oder Sehtestung haben Eltern somit die Möglichkeit, rechtzeitig eine weiterführende Untersuchung bei einer Fachärztin bzw. einem Facharzt einzuleiten (vgl. Sommerer 2018). In Zusammenarbeit mit niedergelassenen Fachärztinnen und Fachärzten wurde ein Rückmeldesystem der zur Untersuchung kommenden auffälligen Kinder vereinbart.

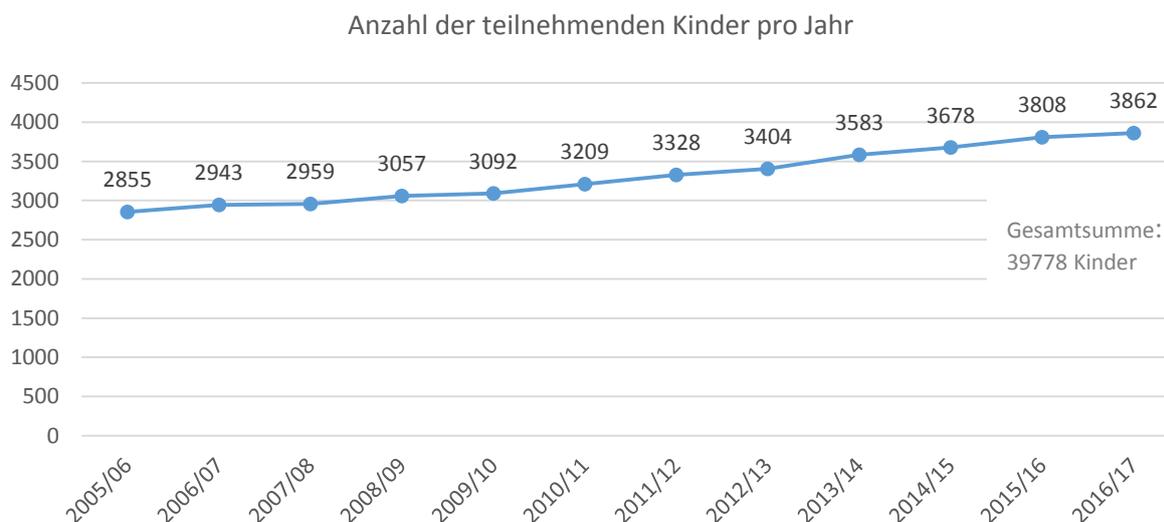
3. Ergebnisse

3.1. Allgemein (Stichprobenbeschreibung)

Im Beobachtungszeitraum 2016/2017 wurden insgesamt 3 862 4 - 5 jährige Kinder im Zuge der Kindergartenvorsorge mittels der Beobachtungsinstrumente erstbeobachtet. Seit 2005/2006⁵ nahmen insgesamt 39 778 Kinder im Alter von 4 - 5 Jahren an einer Erstbeobachtung teil.

In der Abbildung 2 ist der Verlauf zwischen den Jahren 2006 und 2017 dargestellt. Dabei ist eine jährliche Zunahme der zu beobachteten Kinder zu verzeichnen. Neben der leicht steigenden Geburtenzahl in Vorarlberg (Landesamt für Statistik 2016) und der Zunahme der Kinder, die in Kindertageseinrichtungen betreut werden (Landesamt für Statistik 2018), hat die Verpflichtung zur Teilnahme an der Kindergartenvorsorge seit dem Jahr 2008 (§11 Abs. 4 Kindergartengesetz) sowie das verpflichtende Kindergartenjahr im Jahr vor der Einschulung (§ 13b Abs. 1 Kindergartengesetz) Einfluss auf die steigende Zahl der erstbeobachteten Kinder.

Abbildung 2: Anzahl der teilnehmenden 4-5 jährigen Kinder nach Erhebungsjahr (2005/2006 bis 2016/2017) für die Gesamtstichprobe

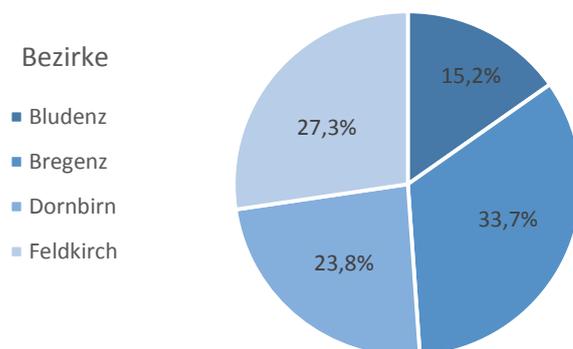


Trotz einer gesetzlichen Verpflichtung zur Teilnahme werden jedes Jahr nicht alle registrierten Kindergartenkinder bei der Kindergartenvorsorge erreicht. Beim Vergleich mit der Kindertagesheimstatistik 2017/2018 zeigt sich, dass aber inzwischen 96 Prozent der registrierten Kindergartenkinder im Alter 4 - 5 Jahren erfasst werden. Im Jahr 2009 waren es nur rund 75 Prozent (Landesstelle für Statistik 2018).

⁵ Die Kindergartenvorsorge wird bereits seit dem Kindergartenjahr 2004/2005 durchgeführt. Jedoch erfolgte im Jahr 2005/2006 eine inhaltliche Anpassung der Beobachtungsinstrumente. Daher werden im folgenden Bericht die Daten erst ab dem Kindergartenjahr 2005/2006 dargestellt, um eine Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten.

Die Stichprobe der Erstbeobachtungen umfasst in Summe 3 862 Kinder für das Kindergartenjahr 2016/2017. Die Verteilung auf die Bezirke ergibt N = 587 Kinder aus Bludenz, N = 1301 Kinder aus Bregenz, N = 918 Kinder aus Dornbirn sowie N = 1056 Kinder aus Feldkirch. Diese Verteilung entspricht auch der Verteilung der Normalbevölkerung (Landesstatistikamt 2018).

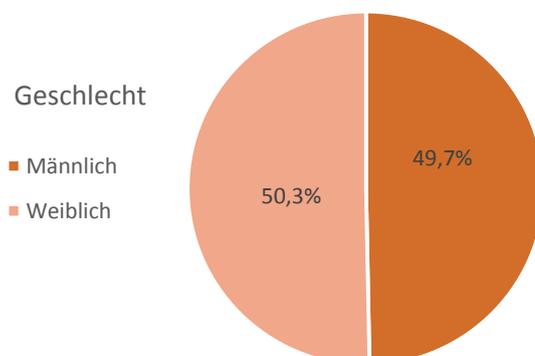
Abbildung 3: Prozentanteil der beobachteten Kinder nach Bezirken für das Jahr 2016/2017



Im Kindergartenjahr 2016/2017 waren 50,3% (N = 1943) der Erstbeobachtungen Mädchen und 49,7% (N = 1919) Buben. Die Verteilung entspricht nicht der normalen Verteilung in der Bevölkerung – im Jahr 2012 kamen in Vorarlberg auf 100 Mädchen 106,9 Buben (Feigl 2014). Ein Grund für die Unterschiede in der Verteilung ist u. a. der höhere Anteil von Jungen in Integrationsgruppen (Landesamt für Statistik 2018).

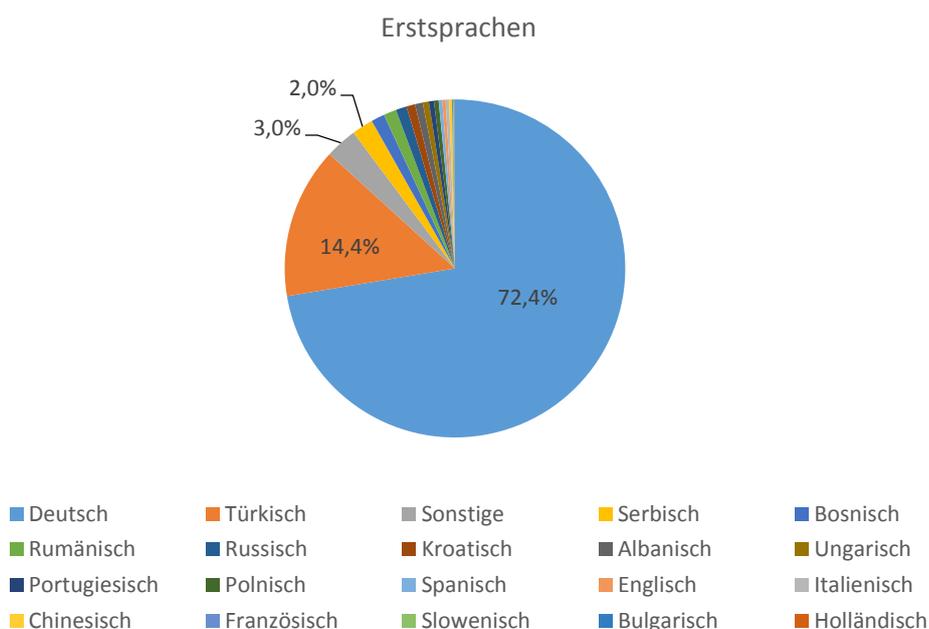
Kinder mit bereits festgestellten Förderbedarf wurden bis zum Kindergartenjahr 2016/2017 nicht in der Vorsorge beobachtet. Die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen vermerkten nur handschriftlich, dass das Kind ein Integrationskind ist. Seit dem Kindergartenjahr 2018/2019 werden Integrationskinder zudem über ein gesondertes Angabefeld in der Auswertungen berücksichtigt.

Abbildung 4: Prozentanteil der beobachteten Kinder nach Geschlecht für das Jahr 2016/2017



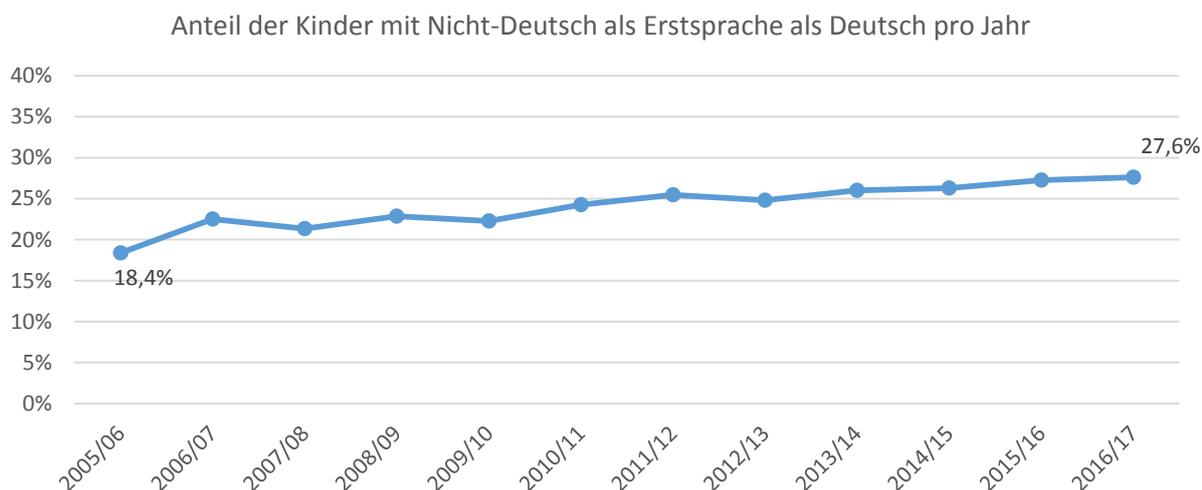
Über 70% der Kinder sprachen zu Hause hauptsächlich Deutsch und bei knapp 30% wurde eine andere Sprache als Erstsprache angegeben. Insgesamt wurden über 20 unterschiedliche Erstsprachen dokumentiert. Am häufigsten wird Türkisch (15,5%) als Erstsprache genannt, gefolgt von Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (4,7%) und Rumänisch (0,6%).

Abbildung 5: Prozentanteil der beobachteten Kinder nach Erstsprachen für das Jahr 2016/2017



Der Anteil jener Kinder, die Nicht-Deutsch als Erstsprache haben, ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen und liegt 2016/2017 bei 27,6%.

Abbildung 6: Prozentanteil der Kinder mit nicht-Deutsch als Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017



In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der Differenzierungsprobe sowie anschließend des Voralberger Beobachtungsbogen ausführlich dargestellt und diskutiert⁶.

3.2. Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (Breuer und Weuffen)

Der Erwerb der Sprache stellt in den ersten Lebensjahren eine große Herausforderung dar. Die Sprache ist die elementare Voraussetzung für das Kommunizieren und Sich-Mitteilen. Sie spielt eine zentrale Rolle bei der sozial-emotionalen Entwicklung und beim Wissenserwerb eines Kindes (Jungmann 2017).

Obwohl Unterschiede zwischen den Sprachen bestehen, erfolgt der Spracherwerb bei den meisten Kindern nach einem nahezu identischen Zeitplan. Im Alter von vier Jahren ist die Sprachentwicklung in groben Zügen abgeschlossen. Danach werden vor allem Ausdrucksvermögen, Wortschatz und Erzählvermögen weiterentwickelt. Kinder, die in diesem Alter die Grundlagen für den Sprachgebrauch nicht beherrschen, bedürfen besondere Beobachtung und müssen effektiven Fördermaßnahmen zugeführt werden (Nußbeck 2007, Koglin et al. 2017).

Die Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen ist ein Verfahren zur Prüfung der sprachbezogenen Wahrnehmungsfähigkeit von Kindern. Sie erfasst fünf Basisfunktionen, die für das erfolgreiche Erlernen des Lesens und Schreibens hauptverantwortlich sind. Die

⁶ Weiterführende Auswertungen und ausführliche Kreuztabellen zu den einzelnen Bereichen der Differenzierungsprobe sowie dem Voralberger Beobachtungsbogen finden Sie im angehängten Tabellenband.

Differenzierungsprobe ist von Kindergartenpädagoginnen und Kindergartenpädagogen mit einem relativ geringen Zeitaufwand von ca. zehn Minuten pro Kind durchführbar.

Die Differenzierungsproben gibt es für verschiedene Altersstufen. In der Kindertagenvorsorge kamen bis zum Kindergartenjahr 2017/2018 zwei Versionen zum Einsatz ⁷. Die Differenzierungsprobe DP0 für die 4 - 5 jährigen Kinder im ersten Kindergartenjahr und die Differenzierungsprobe DP1 für 5 - 6 jährige Kinder, die im Rahmen der DP0 einen Förderbedarf aufwiesen, sowie alle 5 - 6 jährigen, die das erste Mal einen Kindergarten besuchen.

3.2.1. DP0 / Gesamtstichprobe

In der Abbildung 7 sind die Ergebnisse aller Beobachtungsbereiche der Differenzierungsprobe (DP 0) im zeitlichen Verlauf zwischen den Jahren 2006 und 2017 dargestellt.

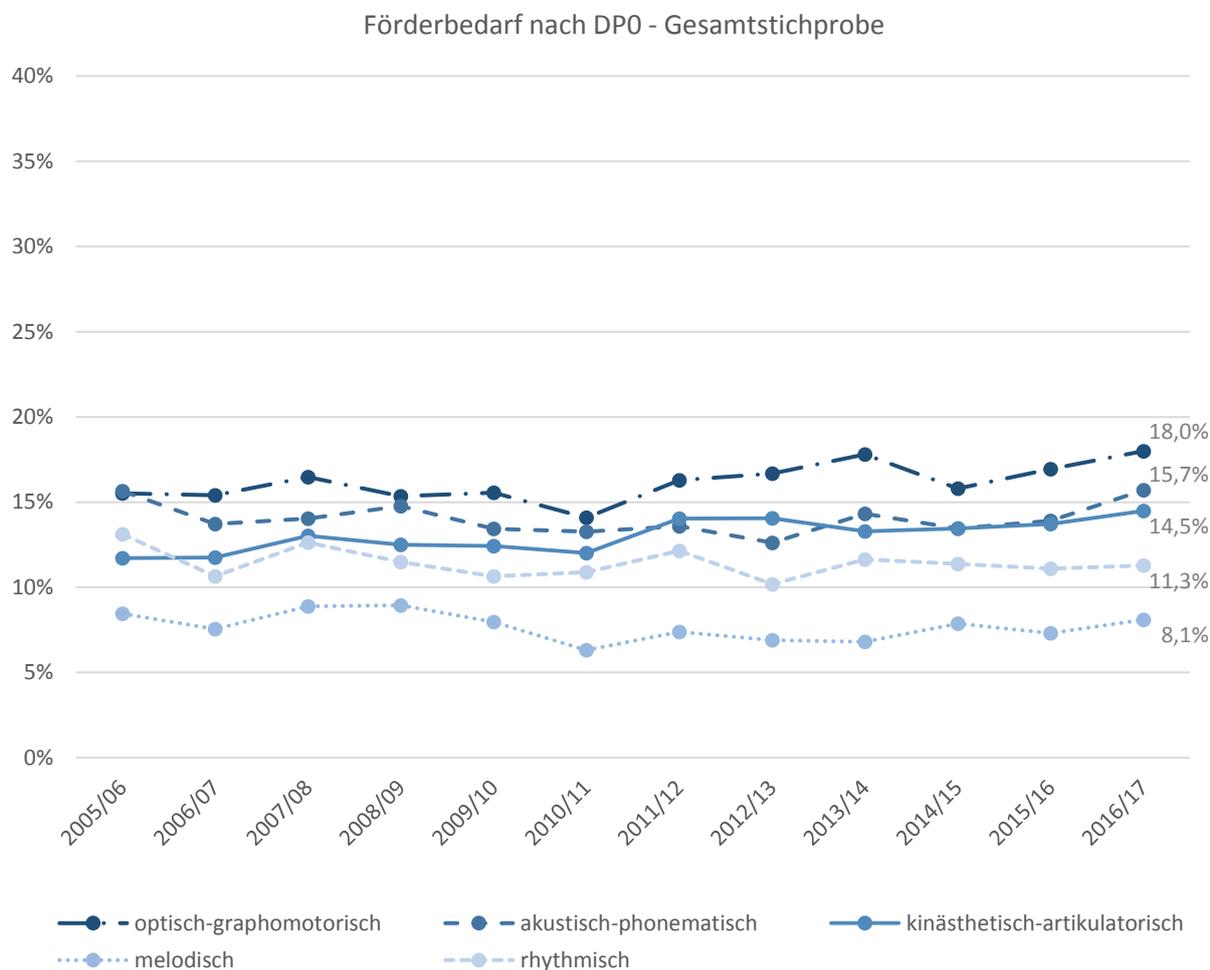
Im Kindergartenjahr 2016/2017 wurde der größte Förderbedarf bei der optisch-graphomotorischen Differenzierung beobachtet (18,0%). Auch über die Jahresmittel (Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2017) stellt der optisch-graphomotorische Förderbedarf den größten Bereich dar (Ø 16,2%).

Den zweithäufigsten Förderbedarf wies im Jahr 2017 die akustisch phonematische Differenzierung auf (15,7%; Jahresmittel: Ø 14,0%). Danach folgen die kinästhetische artikulatorische Differenzierung (14,5%, Jahresmittel: Ø 13,1%), die rhythmische Differenzierung (11,3%, Jahresmittel: Ø 11,4%) sowie die melodische Differenzierung (8,1%, Jahresmittel: Ø 7,7%).

Insgesamt ist der Förderbedarf in den einzelnen Differenzierungsbereichen z.T. nur geringfügig angestiegen. Bei der Betrachtung der absoluten Zahlen zeigt sich, dass in allen Förderbereichen bei deutlich mehr Kindern ein Förderbedarf beobachtet wird, die in der Folge an den Arzt überwiesen bzw. der ambulanten Therapie / Förderung zu geführt werden.

⁷ Seit dem Kindergartenjahr 2017/2018 wurde der BESK und der BESK DaZ als neue Instrumente zur Spracherhebung im Rahmen der Kindertagenvorsorge zunächst in Pilotgemeinden eingeführt. Die flächendeckende Ausrollung des BESK und BESK DaZ erfolgt ab dem kommenden Kindergartenjahr 2018/2019.

Abbildung 7: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



Auf den folgenden Seiten werden die einzelnen Bereiche der Differenzierungsprobe im zeitlichen Verlauf näher betrachtet und die Ergebnisse sowie die Besonderheiten diskutiert.

3.2.2. DP0 / optisch-graphomotorische Differenzierung

Im Kindergartenjahr 2016/2017 wies die optisch-graphomotorische Differenzierung den größten Förderbedarf (18,0%) auf. Bei der optisch-graphomotorischen Differenzierung sollen einfache Raum-Lage-Strukturen erfasst und graphomotorisch imitiert werden, d. h. Schriftzeichen müssen auch bei geringen Unterschieden erkannt und unterschieden werden.

In den Abbildungen 8 und 9 wird deutlich, dass der optisch-graphomotorische Förderbedarf über alle Beobachtungsjahre hinweg vor allem bei den Jungen (2017: 22,9%) und den Kindern mit nicht-deutsch als Erstsprache (28,9%) vorliegt. Trotz Schwankungen über einzelne Jahre

bleibt die Häufigkeit des Förderbedarfs sowohl beim Geschlecht als auch bei der Erstsprache ähnlich ausgeprägt.

Abbildung 8: Prozentanteil der Kinder mit optisch-graphomotorischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

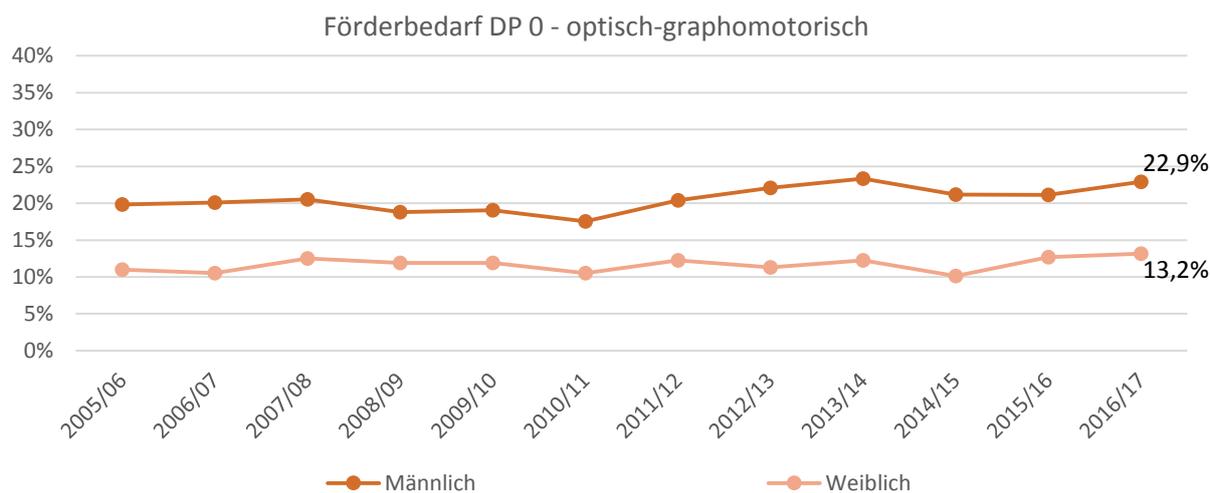
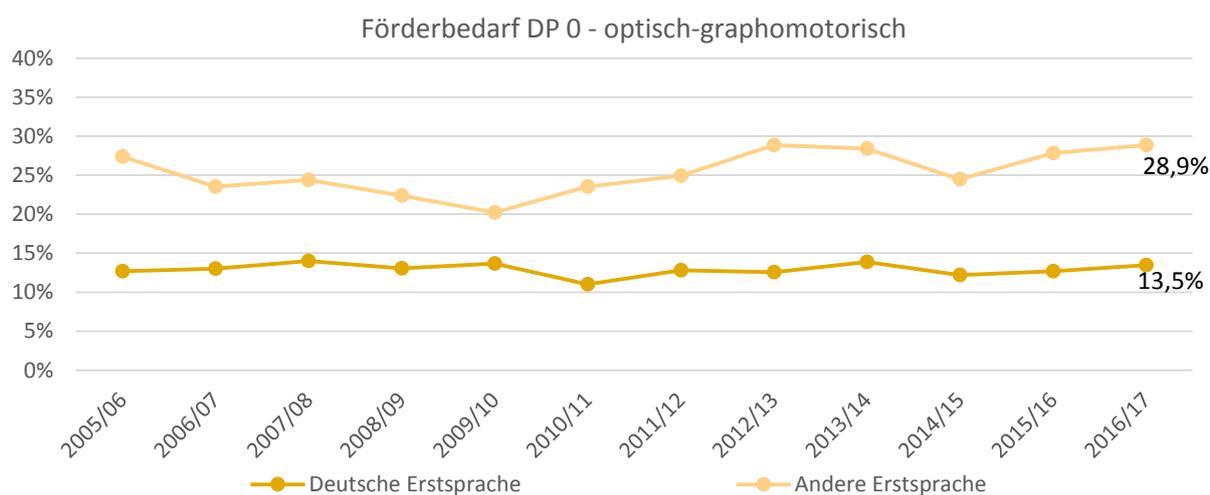


Abbildung 9: Prozentanteil der Kinder mit optisch-graphomotorischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

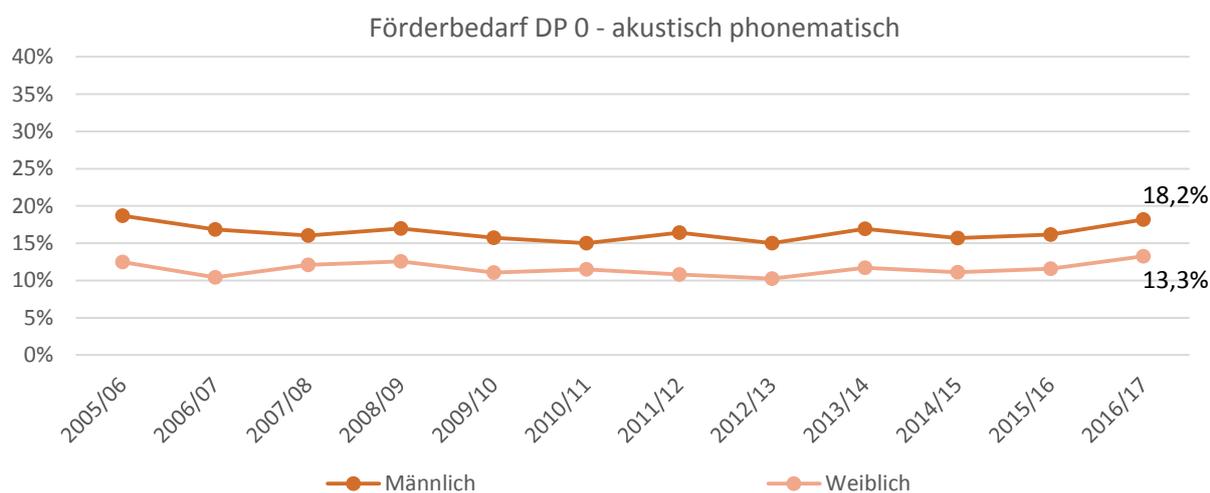


3.2.3. DP0 / akustisch-phonematische Differenzierung

Die akustisch-phonematische Differenzierung ist der Bereich mit dem zweithäufigsten Förderbedarf (15,7%) im Kindergartenjahr 2016/2017. Bei der akustisch-phonematischen Differenzierung sollen Kinder klangähnliche Phoneme unterscheiden, denn diese Fähigkeit gilt als Voraussetzung dafür, andere zu verstehen und die eigene Artikulation hörend kontrollieren zu können. Über diesen Parameter kann sich auch eine Lernbehinderung zeigen (Breuer, Weuffen 2004).

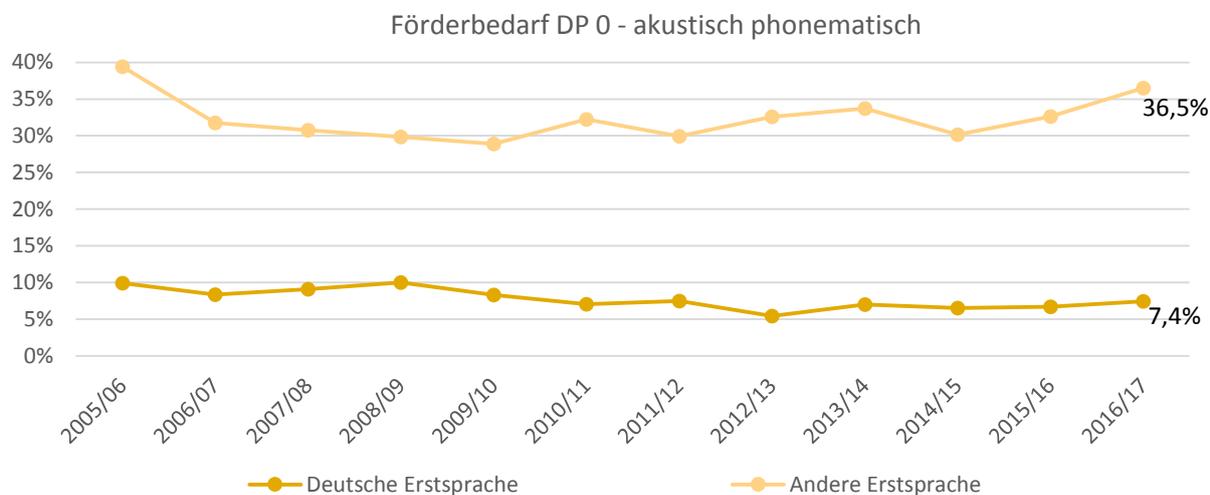
Jungen weisen in diesem Bereich etwas häufiger als Mädchen einen Förderbedarf auf (siehe Abbildung 10).

Abbildung 10: Prozentanteil der Kinder mit akustisch-phonematischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



Wesentlich größer ist der Unterschied beim Vergleich von Kinder mit Deutsch als Erstsprache (2017: 7,4%) und Kindern mit Nicht-Deutsch als Erstsprache (36,5%) (siehe Abbildung 11). Im Jahresmittel, der Durchschnitt der Prozentwerte aus den Jahren 2006 bis 2017, ergibt einen Unterschied von 24,7 Prozentpunkten zwischen diesen Personengruppen. Damit herrscht bei der akustisch-phonematischen Differenzierung der größte Unterschied bei Förderbedarf zwischen Kinder mit Deutsch als Erstsprache und Kinder mit Nicht-Deutsch als Erstsprache.

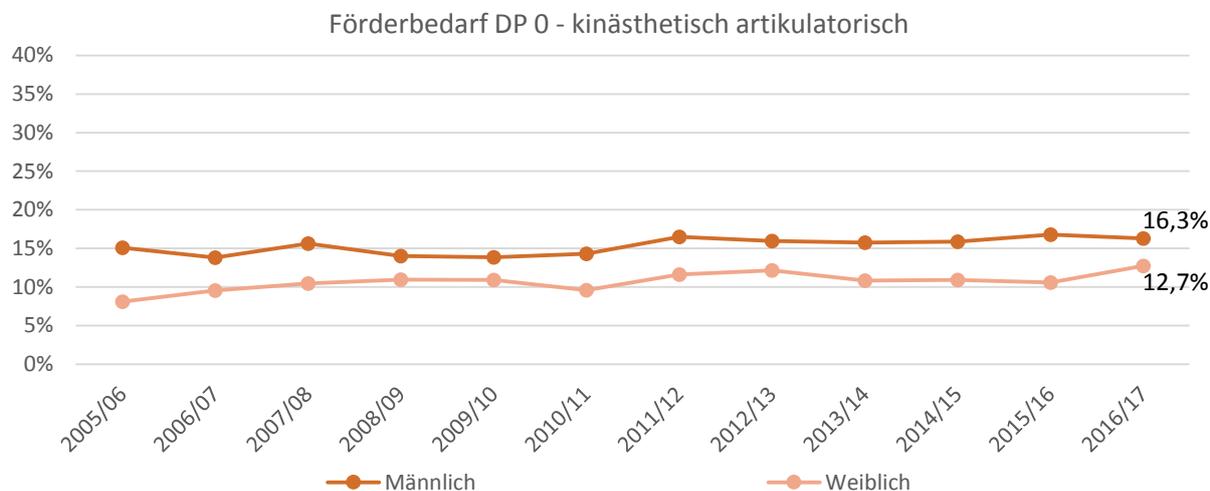
Abbildung 11: Prozentanteil der Kinder mit akustisch-phonematischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



3.2.4. DP0 / kinästhetisch-artikulatorische Differenzierung

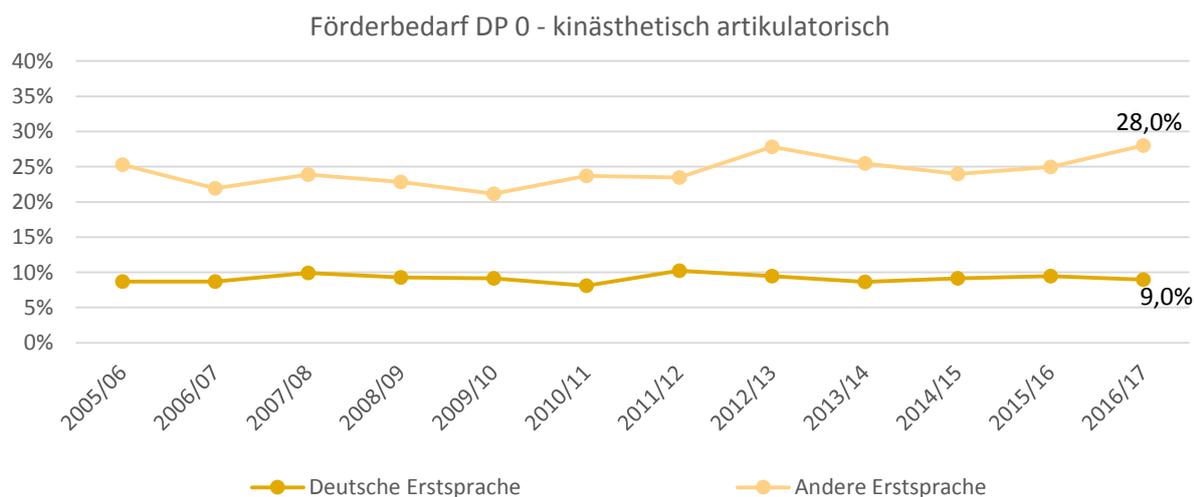
Sprechen und Schreiben sind ohne Bewegungskoordination nicht möglich. Rechtschreibung setzt eine korrekte Artikulation voraus. Sprechmotorische Gliederung von Wörtern ist wichtig für die Abspeicherung im Gehirn. Bei der kinästhetischen-artikulatorischen Differenzierung wird die Fähigkeit überprüft, vorgesprochene Artikulationsfolgen präzise nachzusprechen. Der Bereich der kinästhetischen-artikulatorischen Differenzierung wies 2017 den dritthäufigsten Förderbedarf auf (14,5%). Es zeigen sich – wie auch in den anderen Beobachtungsfeldern – Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen, wobei diese bei der kinästhetisch-artikulatorischen Differenzierung im Vergleich zu anderen nicht sehr deutlich sind (siehe Abbildung 12).

Abbildung 12: Prozentanteil der Kinder mit kinästhetisch-artikulatorischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



Ein größerer Unterschied fällt bei der Betrachtung von Kinder mit Deutsch und Nicht-Deutsch als Erstsprache auf. 28% der Kinder mit Nicht-Deutsch als Erstsprache haben Schwierigkeiten vorgespochene Artikulationsfolgen präzise nachzusprechen.

Abbildung 13: Prozentanteil der Kinder mit kinästhetisch artikulatorischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



3.2.5. DP0 / melodische Differenzierung

Gleiche Wörter und gleiche Sätze drücken je nach Sprachmelodie unterschiedliche Inhalte aus. Die unterschiedliche Betonung ist aber auch Träger für Stimmungen und Botschaften, sie legt einen Sinnzusammenhang fest. Die Fähigkeit zur melodischen Differenzierung ist ein Ergebnis von Lernvorgängen und beeinflusst sowohl das Ausdrucks- als auch das Verständnisvermögen. Die Differenzierung der Sprachmelodie wird auch als Vorläuferfunktion für das richtige Erkennen und Verwerten sprachlicher Gebilde gesehen.

Im Kindergartenjahr 2016/2017 wurde bei 8,1% der Kinder ein Förderbedarf bei der melodischen Differenzierung festgestellt. Dies stellt damit der Bereich mit dem geringsten Förderbedarf dar. Bei der genaueren Betrachtung fällt auf, dass erneut mehr Jungen (siehe Abbildung 14) und mehr Kinder mit Nicht-Deutsch als Erstsprache (siehe Abbildung 15) einen Bedarf aufweisen. Den höchsten Wert weisen dabei Jungen mit Nicht-Deutsch als Erstsprache auf (21,9%), den niedrigsten Wert Mädchen mit Deutsch als Erstsprache (2,7%).

Im zeitlichen Verlauf zeigt sich jedoch, dass der Förderbedarf in diesem Bereich anteilmäßig leicht zurückgeht – von 8,4% im Jahr 2006 auf 8,1% im Jahr 2017 (Jahresmittel: 7,7%). Dieser Trend lässt sich über alle Kategorien (Geschlecht und Erstsprache) hinweg beobachten – der größte Rückgang ist bei Jungen mit Nicht-Deutscher Erstsprache zu verzeichnen.

Abbildung 14: Prozentanteil der Kinder mit melodischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

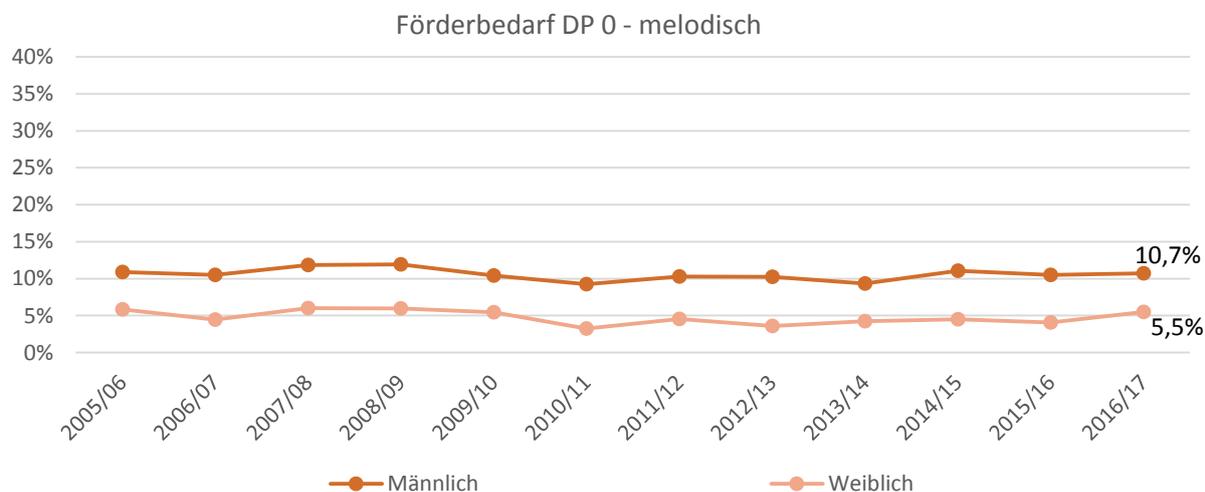


Abbildung 15: Prozentanteil der Kinder mit melodischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

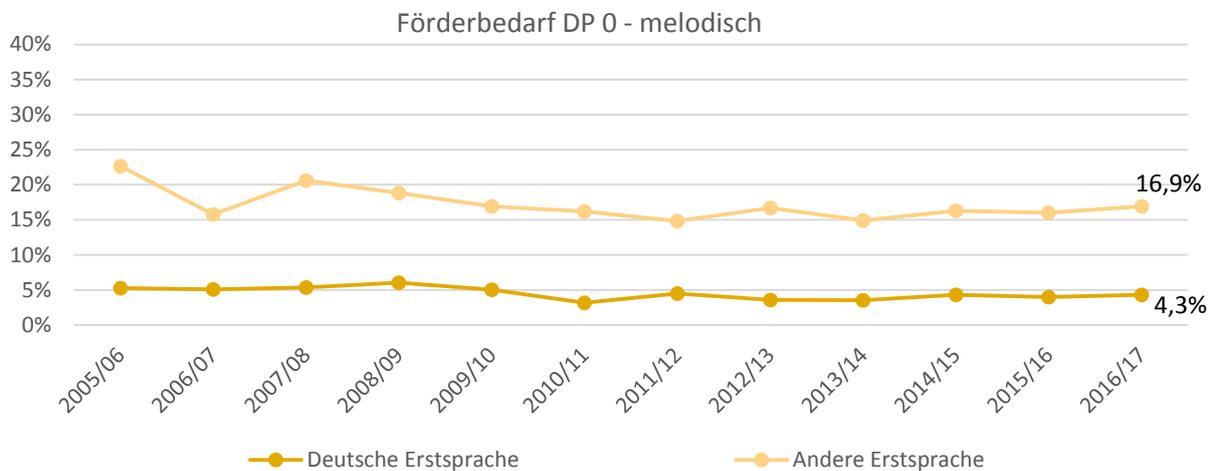
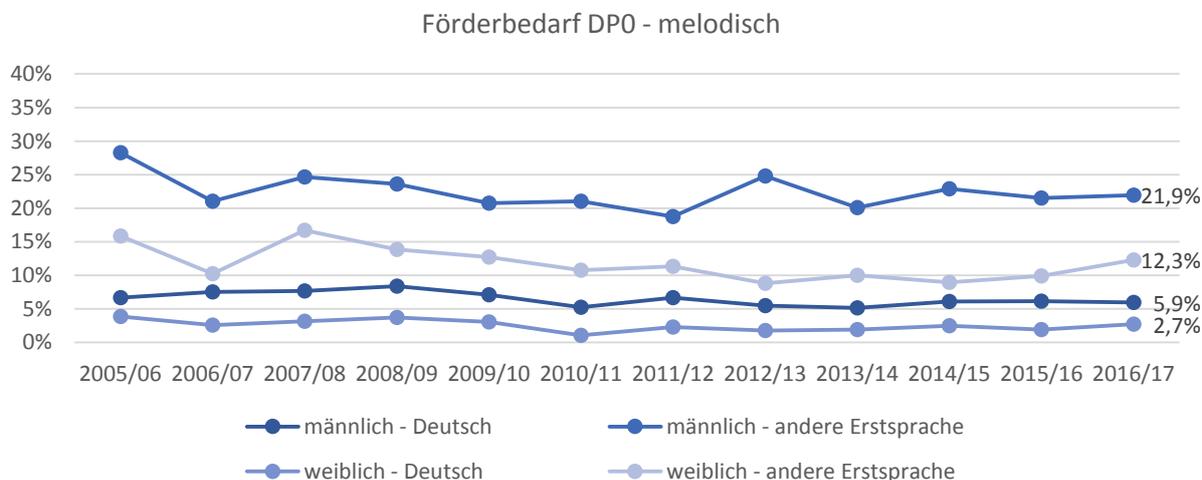


Abbildung 16: Prozentanteil der Kinder mit melodischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht und Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



3.2.6. DP0 / rhythmische Differenzierung

Die Fähigkeit zur Erfassung und Realisierung rhythmischer Gliederungen wird als zentraler Ausdruck für das Niveau der Sprachentwicklung gesehen. Die rhythmische Differenzierungsfähigkeit ist wichtig für die Speicherung von Wort- und Schriftinhalten sowie Satzchemata. Diese Fähigkeit stellt hohe Anforderungen an Analyse- sowie Syntheseprozesse.

Bei rund 8% der beobachteten Kinder lag im Jahr 2017 in diesem Bereich ein Förderbedarf vor. Dabei sind mehr Jungen (13,4%) als Mädchen (siehe Abbildung 17) und mehr Kinder mit Nicht-Deutsch als Erstsprache (17,4%) als Kinder mit Deutsch als Erstsprache betroffen (siehe Abbildung 18).

Abbildung 17: Prozentanteil der Kinder mit rhythmischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

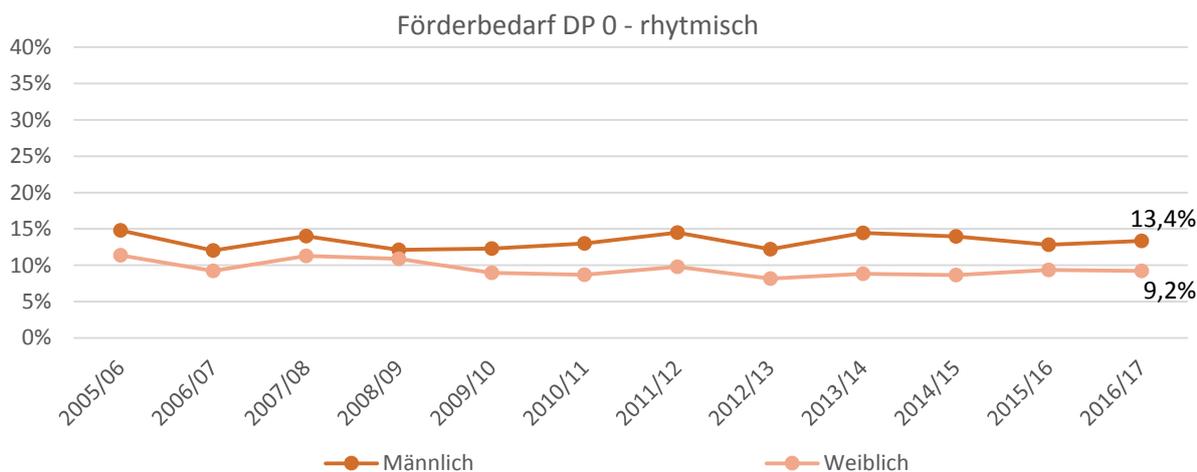
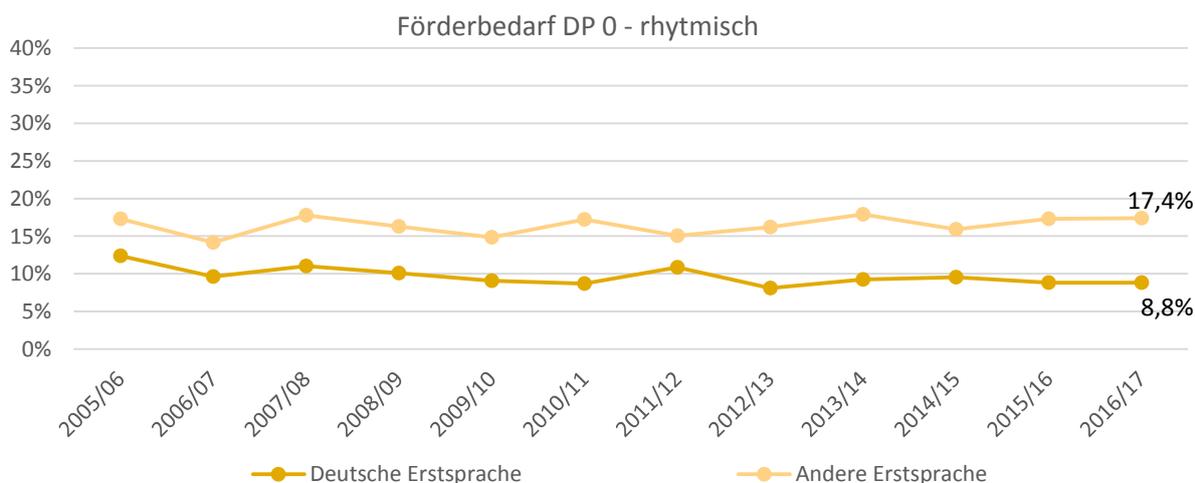


Abbildung 18: Prozentanteil der Kinder mit rhythmischem Förderbedarf nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



3.2.7. DP0 / Empfehlung für ärztliche Konsultation

Wenn in mehr als zwei Bereichen der Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen eine Verzögerung festgestellt wurde, wird den Eltern ein Arztbesuch zur weiteren Abklärung empfohlen. Im Jahr 2017 war dies bei rund 10% der beobachteten Kindergartenkinder der Fall. Wie bereits in allen Unterkategorien der Differenzierungsprobe sind auch hier eher Jungen als Mädchen (siehe Abbildung 19) sowie eher Kinder mit Nicht-Deutsch als Erstsprache (siehe Abbildung 20) betroffen.

Bei der näheren Betrachtung fällt auf, dass insbesondere Jungen mit Nicht-Deutsch als Erstsprache eine Empfehlung für eine ärztliche Konsultation erhalten (2017: 26,4 %). Danach folgen Mädchen mit Nicht-Deutsch als Erstsprache (2017: 16,8%), Jungen mit Deutsch als Erstsprache (2017: 7,1%) sowie Mädchen mit Deutsch als Erstsprache (2017: 3,4%) (siehe Abbildung 21). Die deutlichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen bedürfen weiterer Untersuchungen und vor allem in der Praxis einer verstärkten Aufmerksamkeit, da die Zahlen im zeitlichen Verlauf auch z.T. deutlich steigen. So bleiben die Werte bei Kindern mit Deutsch als Erstsprache im Zeitraum von 2006 bis 2017 nahezu identisch. Demgegenüber steigt der prozentuale Anteil von Kindern mit Nicht-Deutsch als Erstsprache, die eine Empfehlung für eine ärztliche Konsultation erhalten, leicht an (siehe Abbildung 20).

Seit dem Jahr 2006 ist der prozentuale Anteil der Kinder mit der Empfehlung für eine ärztliche Konsultation nur leicht steigend. Bei der Betrachtung der absoluten Zahlen wird aber deutlich, dass im Jahr 2017 bei fast doppelt so viele Kinder eine Empfehlung für eine ärztliche Konsultation erhalten haben wie im Jahr 2006.

Abbildung 19: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in mehr als zwei Bereichen nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

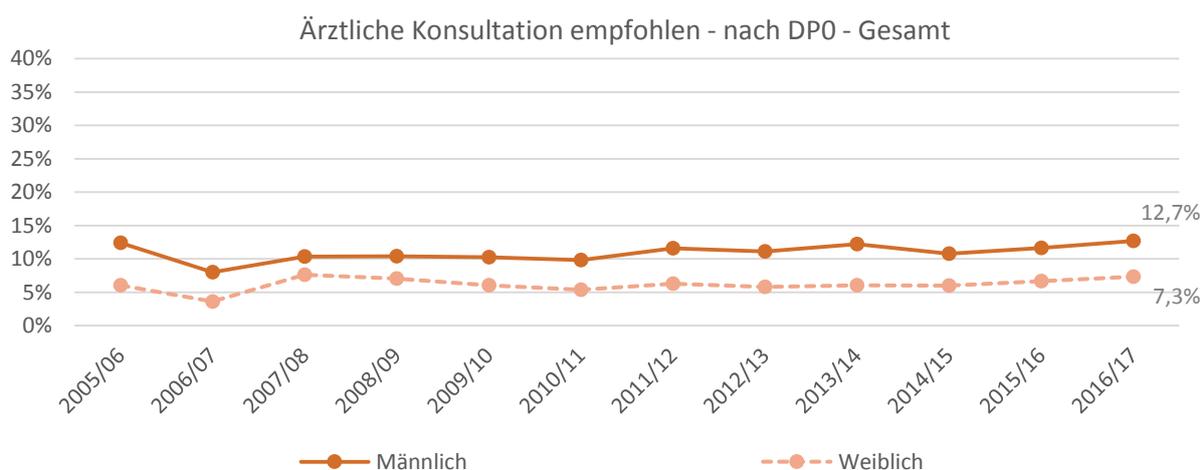


Abbildung 20: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in mehr als zwei Bereichen nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

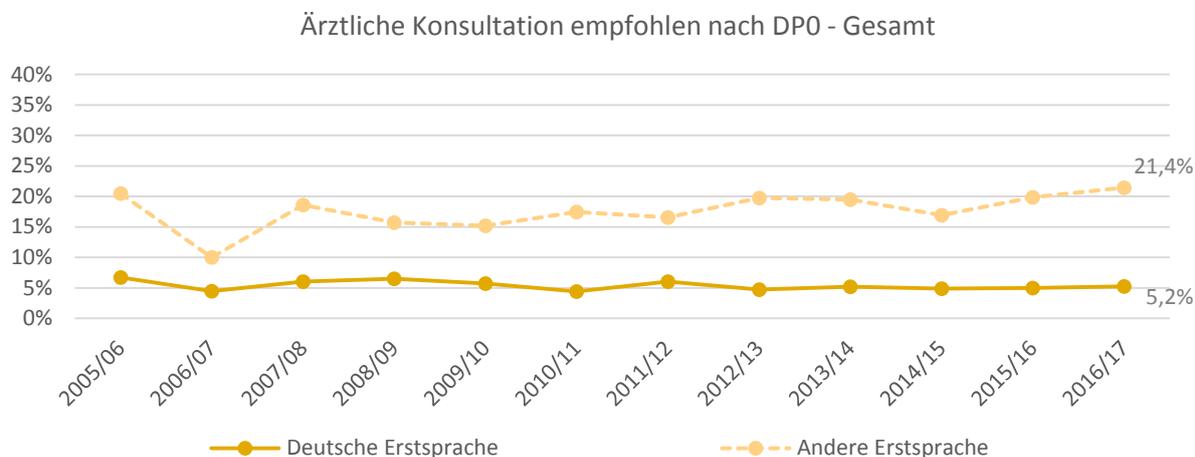
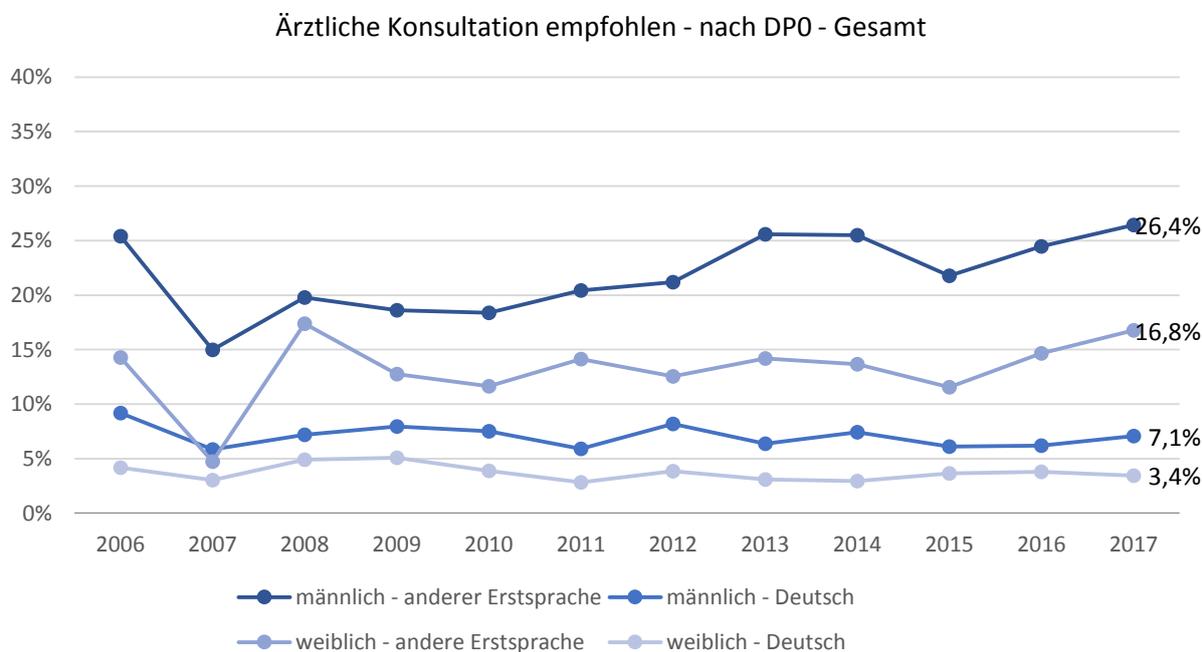


Abbildung 21: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in mehr als zwei Bereichen nach der Differenzierungsprobe (DP0) nach Geschlecht und Erstsprache im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



3.2.8. DP1 – Wirkungskennzahlen bei Förderung

Seit dem Kindergartenjahr 2013/2014 werden sogenannte Wirkungskennzahlen berechnet. Dabei soll festgestellt werden, bei wie vielen Kinder mit einem festgestellten Förderbedarf im ersten Kindergartenjahresjahr (DP0) im Folgejahr weiterhin ein bzw. kein Förderbedarf (DP1) mehr festgestellt wird.

Die Daten zeigen, dass der Anteil der Kinder, die auch im Folgejahr einen Förderbedarf vorweisen, seit dem Jahr 2014 prozentual leicht steigt (2014: 62% auf 2017: 65%).

Anhand der Daten kann keine Aussage getroffen werden, ob und in welcher Form diese Kinder eine Förderung erhalten haben. Es kann nur festgestellt werden, dass bei fast Zweidrittel der Kinder weiterhin ein Unterstützungsbedarf besteht.

3.3. Förderbedarf nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB)

Entgegen der weit verbreiteten Ansicht, dass sich Lernschwierigkeiten mit der Zeit von allein „auswachsen“, zeigen die Ergebnisse verschiedener Längsschnittstudien, dass es sich bei vielen frühen Lernschwierigkeiten nicht um vorübergehende Probleme handelt, sondern eine deutliche Tendenz zur Chronifizierung besteht (Barth 2012). Entwicklungsstörungen im Vorschulalter stellen somit ein erhebliches Risiko für die weitere Entwicklung der betroffenen Kinder dar. Früherkennung ist vor allem mit dem Wunsch verbunden, Schaden und Gefahren bereits in ihrem Beginn zu erkennen, um Kindern rechtzeitig helfen zu können.

Wissenschaftlichen Studien zufolge weisen ca. 15 bis 20 Prozent aller Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren Entwicklungsauffälligkeiten und / oder Verhaltensauffälligkeiten auf (Petermann, 2000; Esser, 2002).

- Etwa 6 Prozent der Kinder haben eine allgemeine Entwicklungsverzögerung
- Bei etwa 8 - 15 Prozent der Vorschulkinder zeigen sich Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung
- Etwa 10 - 15 Prozent der Kinder werden als motorisch auffällig beschrieben
- Ca. 4 - 6 Prozent der Kinder weisen eine hyperaktive Symptomatik mit Aufmerksamkeitsstörungen auf.
- Ca. 10 - 20 Prozent der Vorschulkinder haben emotionale und soziale Auffälligkeiten.

Das frühzeitige Erkennen von Entwicklungs-, Verhaltens- und frühen Lernstörungen soll dazu beitragen, noch vor Schulbeginn notwendige Förder- und Therapiemaßnahmen einleiten zu können, Schwierigkeiten abzumildern oder zu beseitigen.

Der Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) ist als Raster bzw. Orientierung zu verstehen, um zu erkennen, wo Kinder in ihrer Entwicklung stehen und was sie bereits alles können. Der Entwicklungsbeobachtungsbogen soll aber auch dazu beitragen, Entwicklungsauffälligkeiten und -risiken im Vorschulalter zu erkennen sowie Hinweise auf einen Verdacht früher Lernstörungen zu liefern.

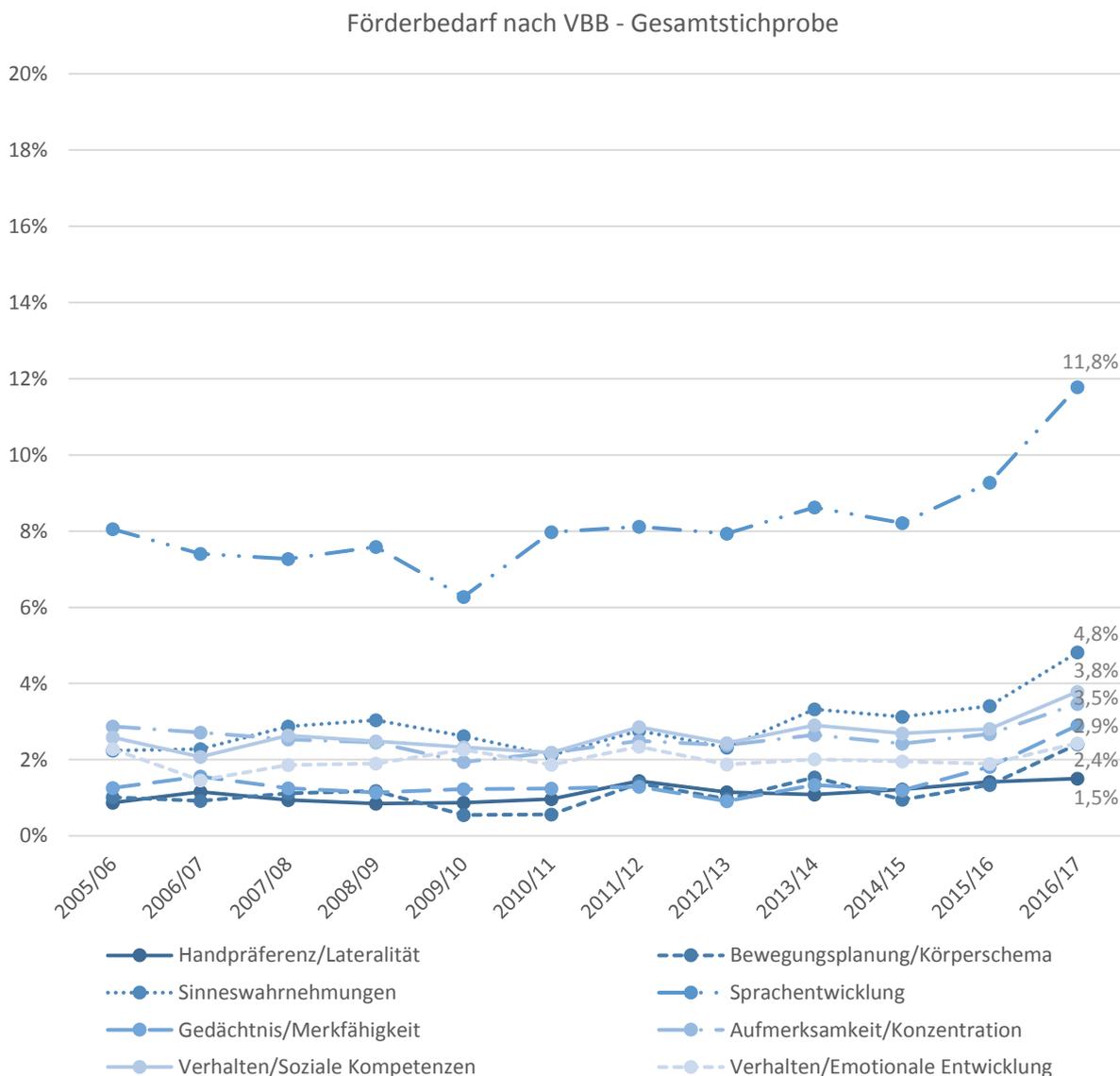
3.3.1. VBB / Gesamtstichprobe

In der Abbildung 22 sind die prozentualen Häufigkeiten aller Beobachtungsbereiche des VBB dargestellt. Hier werden nur die Anteile von Kindern dargestellt, die starke Auffälligkeiten in den verschiedenen Bereichen aufweisen. Hintergrund ist, dass nur eine starke Auffälligkeiten auch eine Empfehlung zur ärztlichen Konsultation zur Folge hat.

Der prozentuale größte Anteil fällt auf die Kinder mit sprachlichen Förderbedarf (11,8%). Mit Abstand folgen danach der Förderbereich der Sinneswahrnehmungen (4,8%), Verhalten und soziale Kompetenzen (3,8%), Aufmerksamkeit und Konzentration (3,5%), Gedächtnis und Merkfähigkeit (2,9%), Verhalten und emotionale Entwicklung (2,4%), Bewegungsplanung und Körperschema (2,4%) sowie abschließend die Handpräferenz (1,5%).

Im zeitlichen Verlauf wird deutlich, dass alle Bereiche seit dem Jahr 2015 prozentual steigen. Der stärkste Anstieg erfolgte im Kindergartenjahr 2016/2017 – unabhängig von Geschlecht und Erstsprache.

Abbildung 22: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



3.3.2. VBB / Sinneswahrnehmungen

Im modalitätsspezifischen Bereich werden unterschiedliche Arten von Sinneswahrnehmungen beobachtet. Dies sind Berührungsempfindungen (taktil), Bewegungsempfindungen

(kinästhetisch), das Gleichgewicht (vestibulär), das Sehen (visuell), das Hören (auditiv) sowie die Verbindung von Sehen und Bewegung mittels Auge-Hand-Koordination (intermodal). Für die kindliche Entwicklung ist eine gut funktionierende Wahrnehmung und -verarbeitung von entscheidender Bedeutung. Durch Beeinträchtigung grundlegender Wahrnehmungsprozesse werden auch komplexere Funktionen und Fähigkeiten wie Sprache und Sprechen, räumliches Vorstellungsvermögen, Konzentration, Ausdauer, Gedächtnis, Motorik und in der Folge auch Lesen, Rechtschreiben und mathematisches Denken beeinträchtigt (Barth 2003).

Der Förderbedarf im Bereich der Sinneswahrnehmung ist der zweitgrößte Bereich. Wie bei der Beobachtung mit der Differenzierungsprobe weisen auch hier Jungen (2017: 6,8%) und Kinder mit Nicht-Deutsch als Erstsprache (11,8%) höhere Werte als die Vergleichsgruppen auf. Wie bereits im vorherigen Kapitel beschrieben, lässt sich im zeitlichen Verlauf der Anstieg seit 2015 beobachten. Dabei sind Jungen und Kinder mit Nicht-Deutsch als Erstsprache etwas stärker betroffen.

Abbildung 23: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf im Bereich Sinneswahrnehmungen nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

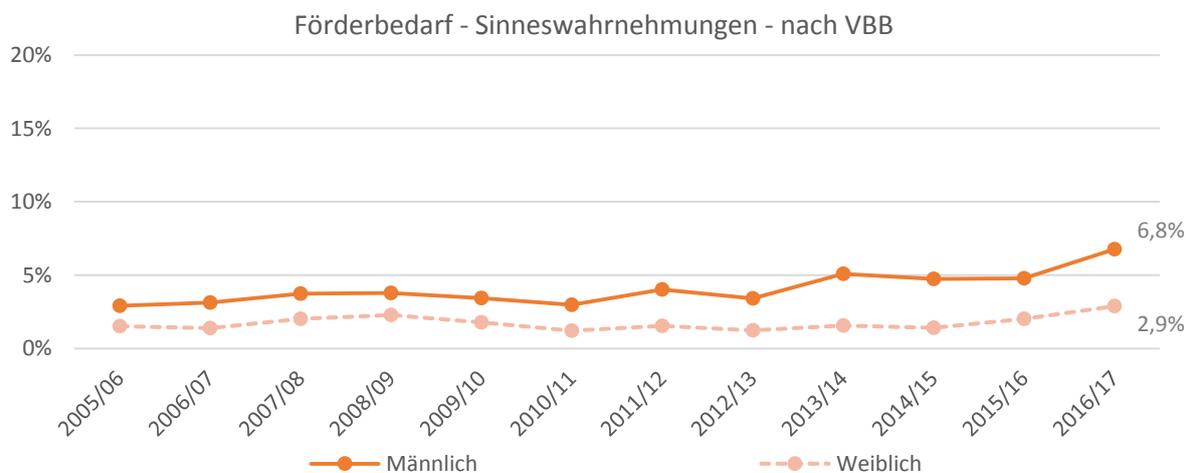
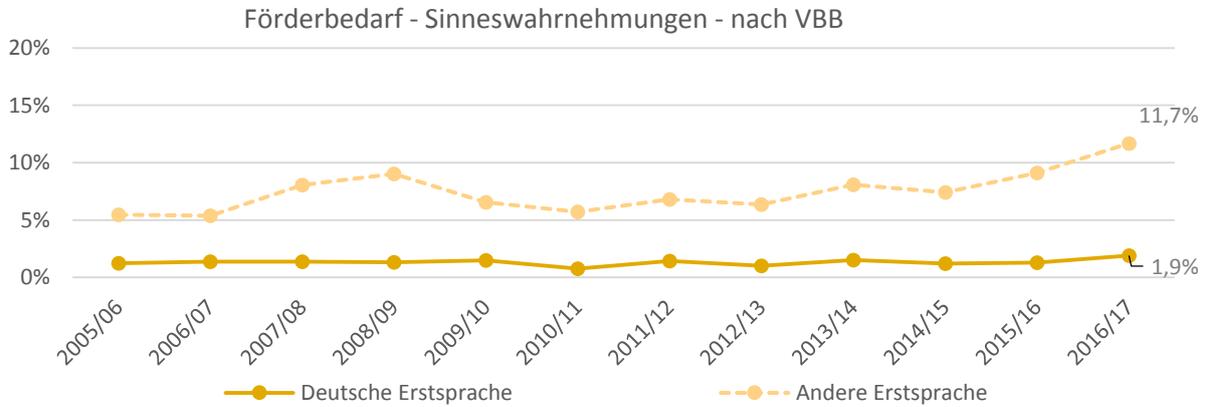


Abbildung 24: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf im Bereich Sinneswahrnehmungen nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



3.3.3. VBB / Bewegungsplanung und Körperschema

Bewegung spielt im Kindesalter eine herausragende Rolle. Sie ist Voraussetzung dafür, dass sich Kinder altersgemäß entwickeln können. Bewegung ist eng mit anderen Entwicklungsbereichen verknüpft, wie z. B. der kognitiven, sprachlichen und emotionalen Entwicklung (Jaščenoka, Petermann 2013).

Im Bereich Bewegungsplanung / Körperschema geht es um die Fähigkeit des Kindes, Bewegungszusammenhänge zu erkennen und nachzumachen sowie den eigenen Körper zu erfassen und dessen Ausmaße und Grenzen zu erkennen.

In diesem Bereich haben die Kindergartenkinder in Vorarlberg einen eher geringen Förderbedarf. Nur rund zwei Prozent der Kinder weisen in diesem Bereich einen Förderbedarf auf. Wie auch bei den anderen Beobachtungsbereichen sind jedoch mehr Jungen (3,6%) als Mädchen und mehr Kinder mit Nicht-Deutsch als Erstsprache (4,7%) betroffen.

Trotz leichter Schwankungen im zeitlichen Verlauf sind die prozentualen Anteile für diesen Förderbereich eher gering und steigen – wie auch die anderen Bereiche – in den letzten zwei Jahren leicht an.

Abbildung 25: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei der Bewegungsplanung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

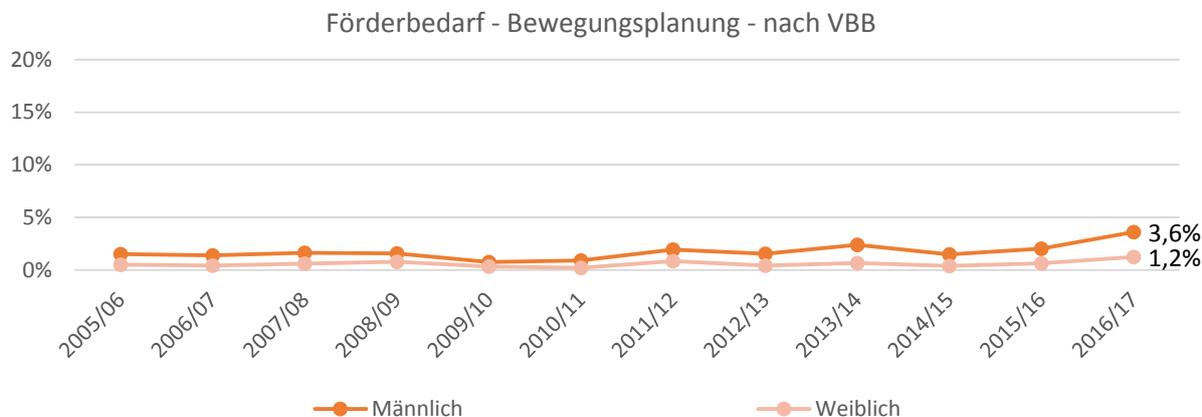
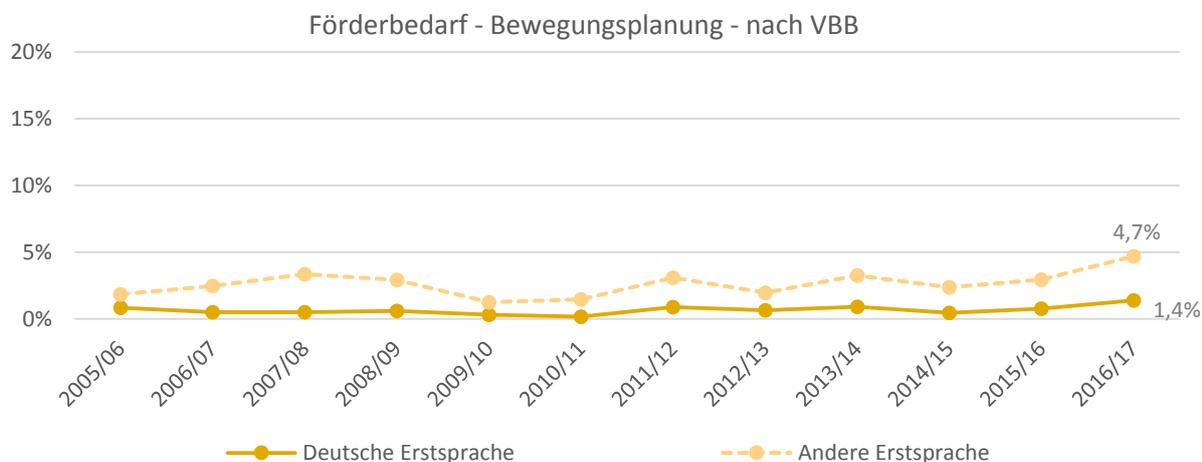


Abbildung 26: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei der Bewegungsplanung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



3.3.4. VBB / Handpräferenz

Die Beobachtung zur Handpräferenz zeigt auf, ob ein Kind bereits eindeutig eine Hand bevorzugt.

Der Bereich der Handpräferenz ist der Bereich mit dem geringsten Förderbedarf – nur bei 2,4% der Jungen und 0,6% der Mädchen liegt ein Förderbedarf in diesem Bereich vor.

Der Unterschied zwischen Kindern mit Deutsch als Erstsprache und Kindern mit Nicht-Deutsch als Erstsprache ist in diesem Bereich gering. Im zeitlichen Verlauf sind ebenfalls keine

Besonderheiten zu beobachten. Der prozentuale Anteil bleibt durchgängig auf einem niedrigen Niveau.

Abbildung 27: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in der Handpräferenz - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

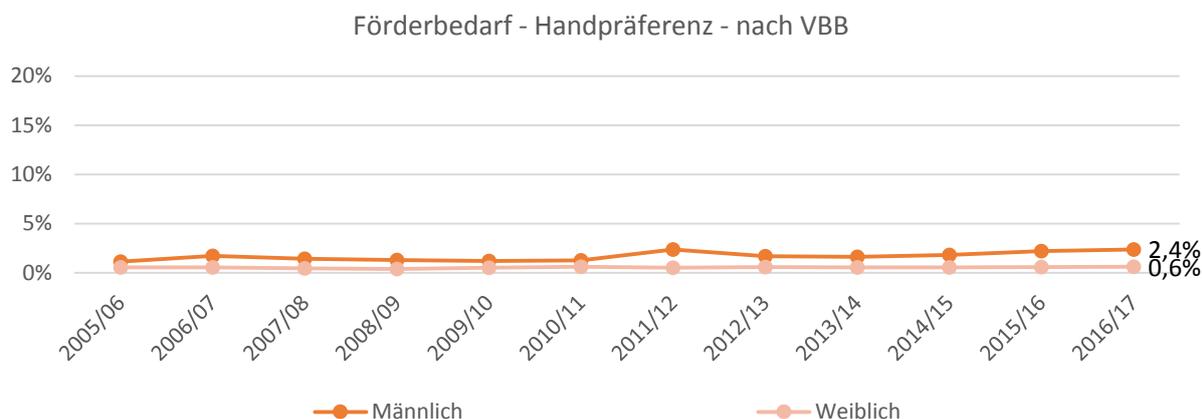
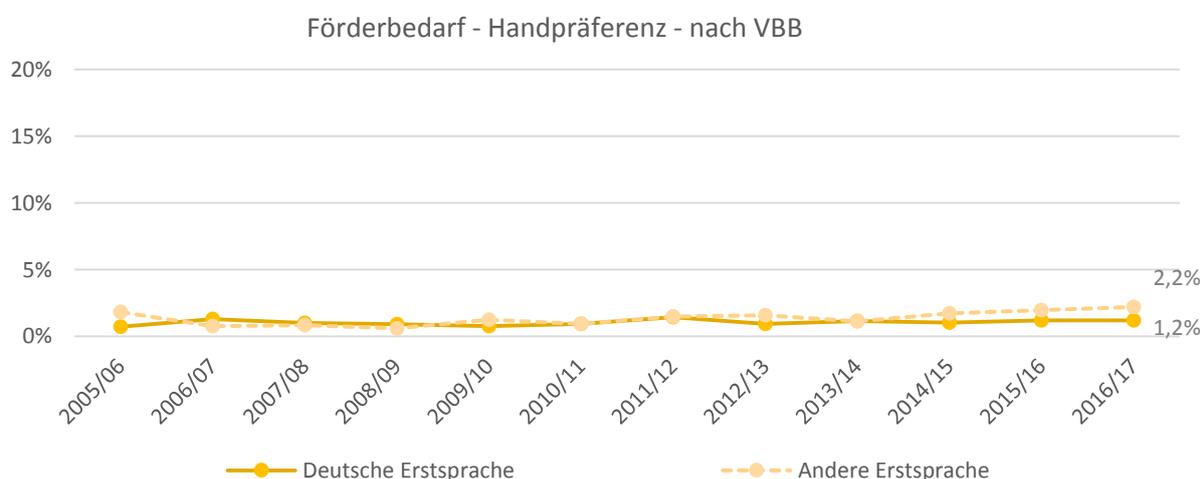


Abbildung 28: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in der Handpräferenz - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

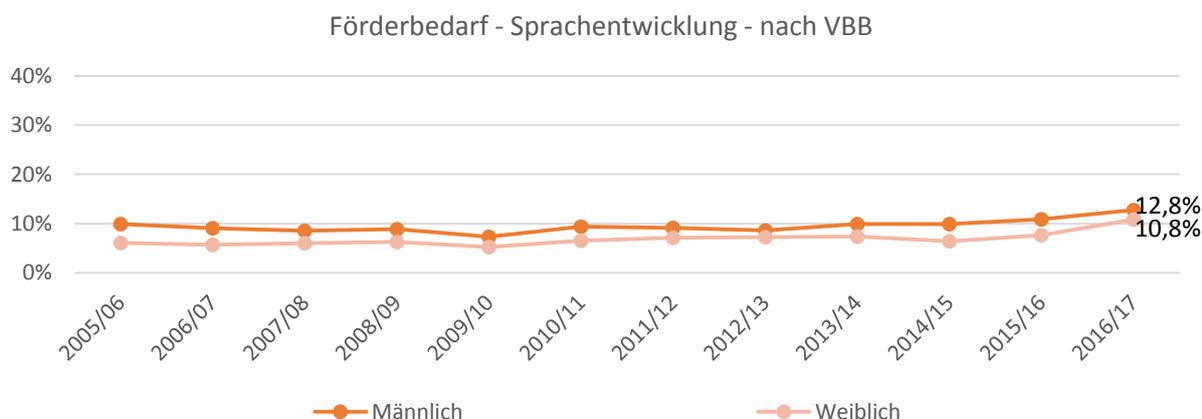


3.3.5. VBB / Sprachentwicklung

Der VBB überprüft in diesem Parameter, ob ein Kind einen altersgemäßen Wortschatz hat, in ganzen Sätzen sprechen kann und Oberbegriffe benennen kann. Zudem wird beobachtet, ob alle Laute deutlich ausgesprochen werden, klar artikuliert wird, grammatikalisch richtig gesprochen wird und beim Erzählen passende und treffende Wörter gefunden werden können

(expressiver Sprachausdruck). Es wird des Weiteren beobachtet, ob Handlungsaufträge und ob Begriffe der Raum-Lage Beziehungen verstanden werden (rezeptives Sprachverständnis). Bei der Betrachtung der Ergebnisse aus den Jahren 2006 bis 2017 wird deutlich, dass der Unterschied zwischen Mädchen und Jungen über die Jahre eher gering ist. Im Jahr 2017 wiesen 12,8% der Jungen und 10,8% der Mädchen einen Förderbedarf in diesem Bereich auf (Abbildung 29).

Abbildung 29: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in der Sprachentwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



Ein deutlicher Unterschied ergibt sich bei Kindern mit Deutsch als Erstsprache und Kindern mit Nicht-Deutsch als Erstsprache. Nur 2,4% der Kinder mit Deutsch als Erstsprache weisen einen Förderbedarf in diesem Bereich auf – jedoch mehr als ein Drittel der Kinder mit Nicht-Deutsch als Erstsprache (34,5%) (siehe Abbildung 30). Der Bedarf ist zudem in den letzten Jahren stark bei den Kindern mit Nicht-Deutsch als Erstsprache angestiegen – im Jahr 2017 lag er bei Jungen mit Nicht-Deutsch als Erstsprache bei 36,6% (Jahresmittel: 31,5%) und bei Mädchen mit Nicht-Deutsch als Erstsprache bei 32,6% (Jahresmittel: 24,6%).

Abbildung 30: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in der Sprachentwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

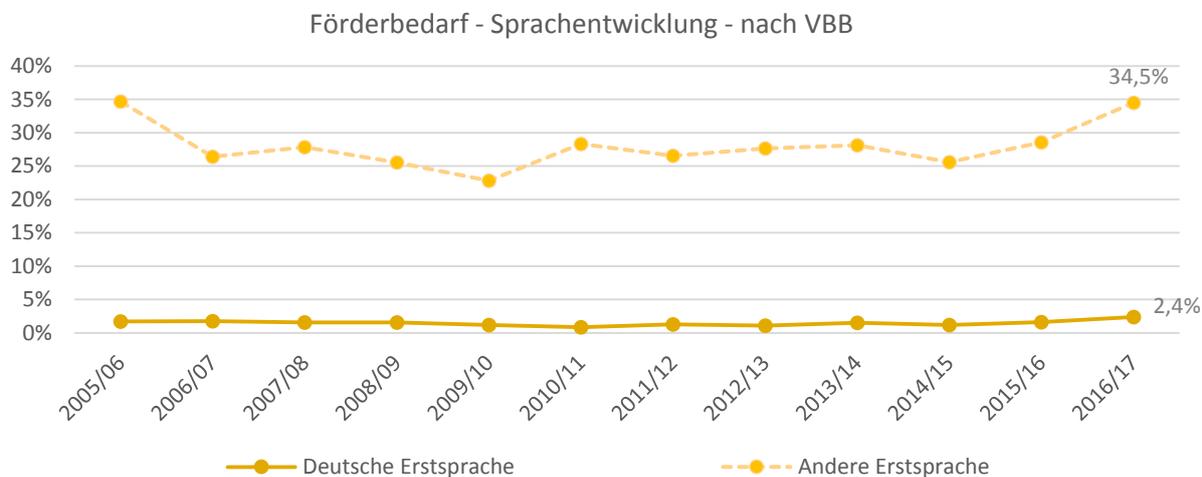
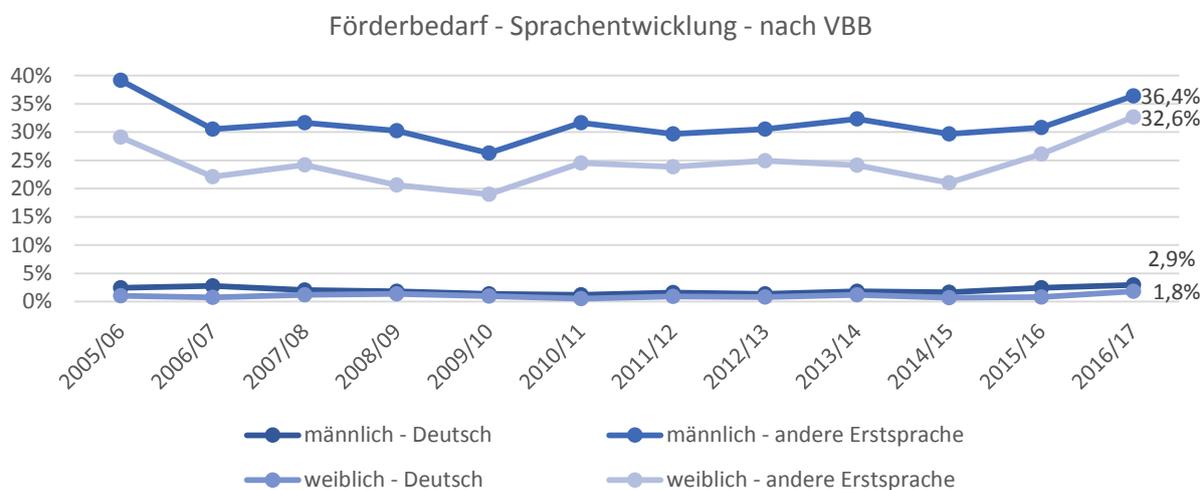


Abbildung 31: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf in der Sprachentwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht und Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



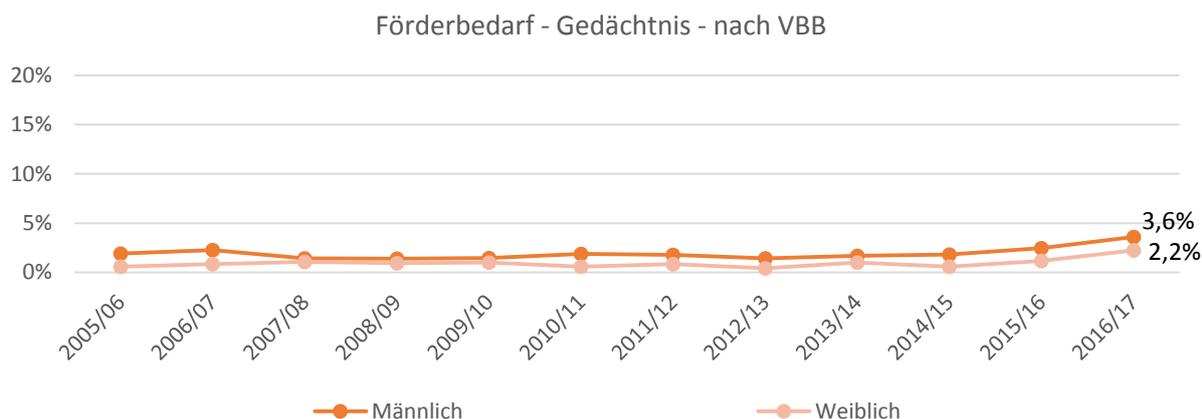
3.3.6. VBB / Gedächtnis und Merkfähigkeit

Im Bereich Gedächtnis / Merkfähigkeit überprüft der VBB, ob Kinder sich Gehörtes merken können (auditives Sequenzgedächtnis) und Gesehenes merken können (visuelles Gedächtnis). Wenn sich Kinder Gehörtes oder Gesehenes nicht merken können, kann dies ein Hinweis auf eine Teilleistungsschwäche sein.

Die Ergebnisse im Beobachtungsbereich Gedächtnis und Merkfähigkeit weisen geringe Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen auf. So wurden im Jahr 2017 bei 3,6% der

Jungen und bei 2,2% der Mädchen ein Förderbedarf im Bereich Gedächtnis und Merkfähigkeit beobachtet.

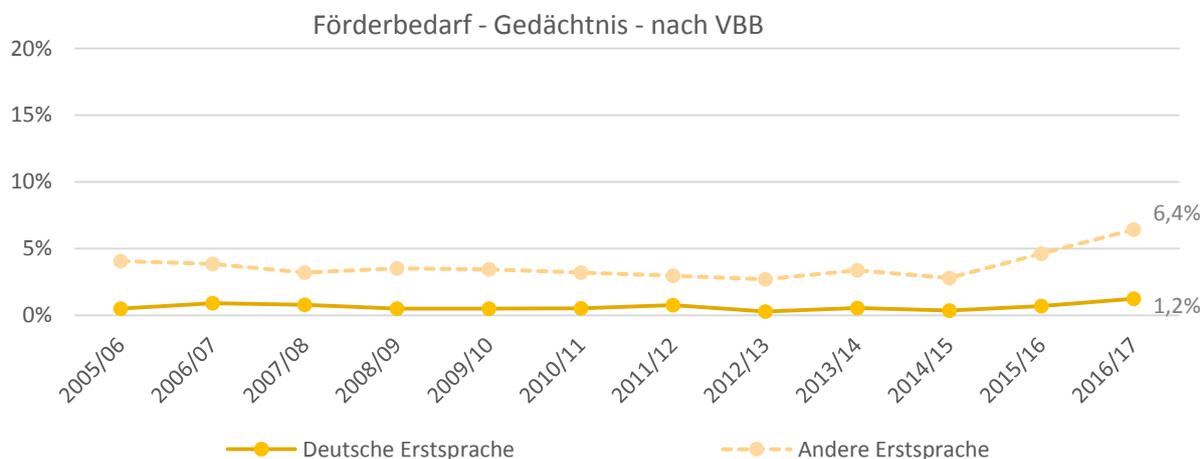
Abbildung 32: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei Gedächtnis - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



Die Unterschiede zwischen Kindern mit Deutsch als Erstsprache und Nicht-Deutsch als Erstsprache fallen hingegen deutlicher aus. So weisen 6,4% der Kinder mit Nicht-Deutsch als Erstsprache einen Förderbedarf auf, hingegen bei Kindern mit Deutsch als Erstsprache wurde nur bei 1,4% der Kinder ein Förderbedarf beobachtet.

Im zeitlichen Verlauf zeigt sich, dass die Werte vor allem im letzten Beobachtungsjahr stärker steigen.

Abbildung 33: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei Gedächtnis - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

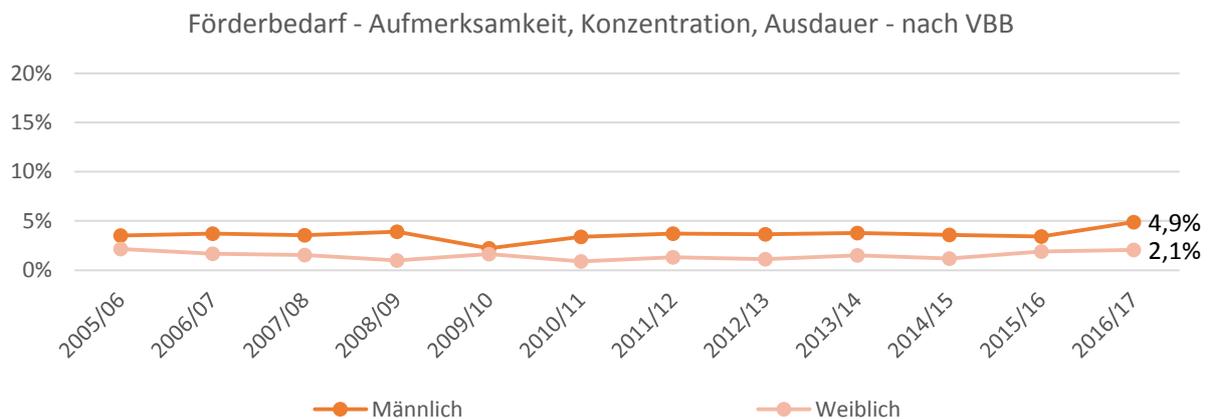


3.3.7. VBB / Aufmerksamkeit, Konzentration und Ausdauer

Im Bereich Aufmerksamkeit, Konzentration und Ausdauer überprüft der VBB, ob ein Kind in der Lage ist, sich über einen längeren Zeitraum auf eine Sache zu konzentrieren und sich nicht ablenken zu lassen.

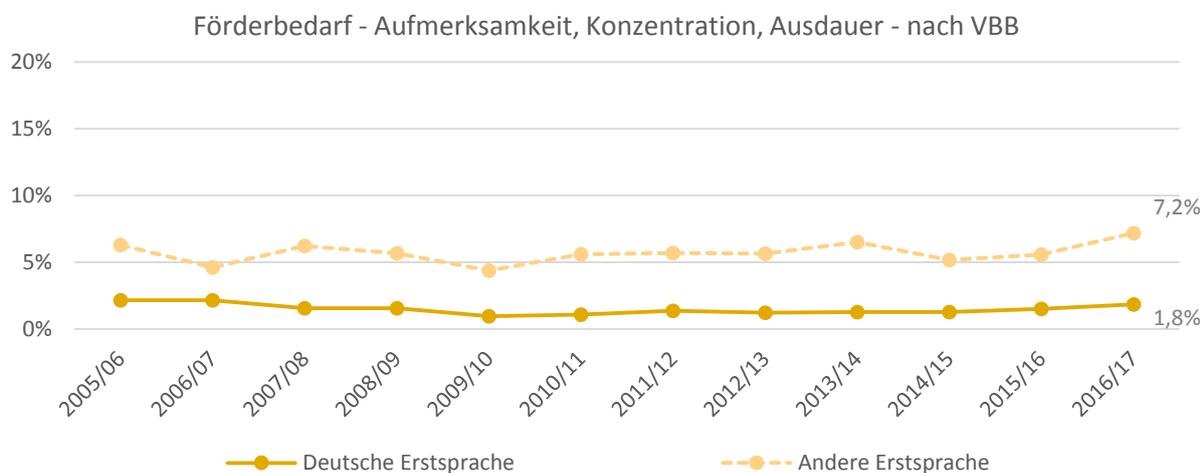
Der Bereich der Aufmerksamkeit, Konzentration und Ausdauer stellt bei 4,9% der Jungen und 2,1% der Mädchen eine Herausforderung dar. Im zeitlichen Verlauf können dabei keine signifikanten Veränderungen beobachtet werden.

Abbildung 34: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei Aufmerksamkeit, Konzentration und Ausdauer - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



Erneut fällt der Unterschied zwischen Kindern mit Deutsch als Erstsprache und Kindern mit Nicht-Deutsch als Erstsprache auf. So lag ein Förderbedarf bei 1,8% der Kinder mit Deutsch als Erstsprache und bei 7,2% der Kinder mit Nicht-Deutsch als Erstsprache vor (siehe Abbildung 35).

Abbildung 35: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei Aufmerksamkeit, Konzentration und Ausdauer - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



3.3.8.a. VBB / Verhalten – soziale Kompetenzen

Bei den Beobachtungen im Thema soziale Kompetenz geht es um die Fähigkeiten des Kindes, im sozialen Kontakt die eigenen Ziele zu erreichen und eigene Bedürfnisse zu befriedigen, genauso wie die Ziele und Bedürfnisse anderer Personen wahrzunehmen und darauf entsprechend zu reagieren.

Kinder mit auffälliger sozialer und/oder emotionaler Entwicklung haben Probleme dabei, im Alltag Selbstständigkeit zu entwickeln, sind im lebenspraktischen Bereich schwach, können Konflikte mit Gleichaltrigen nicht sozial verträglich aushandeln und sind nicht in der Lage, auf die Gefühle und Stimmungen anderer Rücksicht zu nehmen (Koglin et al. 2017). Emotionale und auch soziale Fähigkeiten sind eng verknüpft mit Sprach- und kognitiver Entwicklung (Koglin, Petermann 2013).

Im Jahr 2017 wurde bei 5% der Jungen und 2,6% der Mädchen ein Förderbedarf in diesem Bereich festgestellt. Der Bedarf bleibt über den zeitlichen Verlauf nahezu gleich – Ausnahme bildet hier der Wert im Jahr 2017. Hier kann ein leichter Anstieg verzeichnet werden, was vor allem auf die leicht steigenden Werte bei Jungen und Mädchen mit Nicht-Deutsch als Erstsprache zurückzuführen ist (siehe Abbildung 37). Diese leichte Steigerung zeigt sich auch in Abbildung 36.

Abbildung 36: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei den sozialen Kompetenzen - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

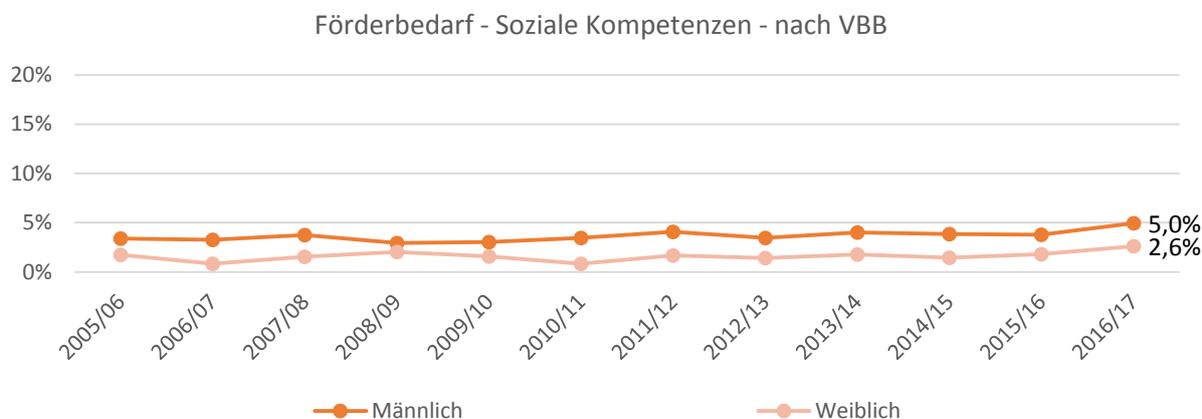
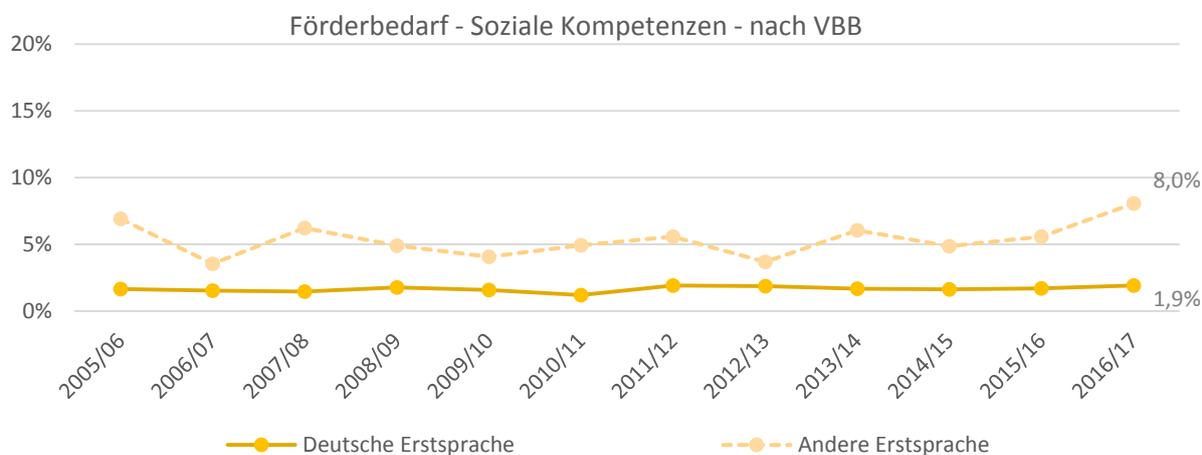


Abbildung 37: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei den sozialen Kompetenzen - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



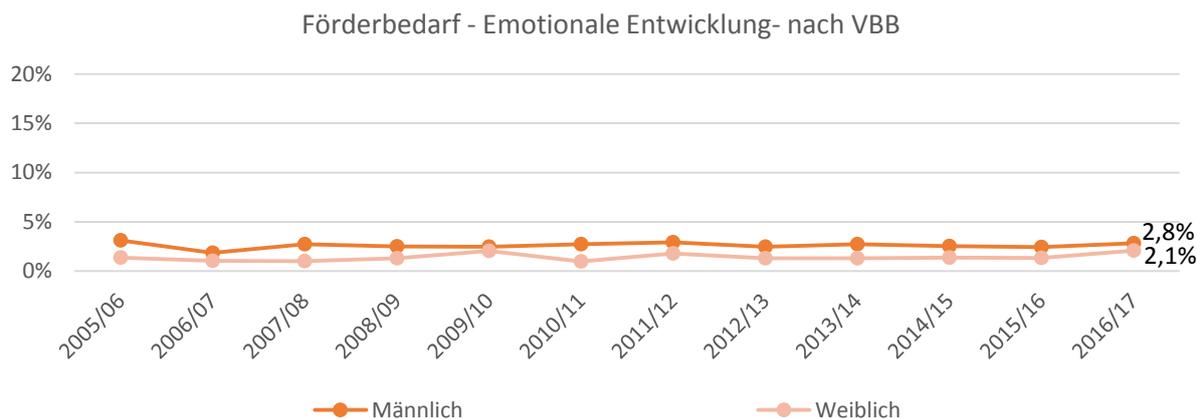
3.3.8.b. VBB / Verhalten – emotionale Entwicklung und Gefühlserleben

Emotionen sind notwendige Werkzeuge, nach denen Erfahrungen bewertet und das persönliche Handeln ausgerichtet wird. Emotionen sind keine Zustände, sondern ein Prozess, der mehr oder weniger bewusst wahrgenommen und der manchmal von anderen – z.B. in Form eines Wutausbruchs – beobachtet werden kann (Koglin et al. 2017).

Im Bereich der emotionalen Entwicklung überprüft der VBB die Fähigkeit des Kindes, entsprechende Gefühle zu entwickeln und auch mit negativen Gefühlen umzugehen.

In diesem Förderbereich haben die Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen bei 2,8% der Jungen und bei 2,1% der Mädchen einen Förderbedarf beobachtet. Die Werte für die beiden Geschlechter bleiben im zeitlichen Verlauf nahezu gleich (siehe Abbildung 38).

Abbildung 38: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei der emotionalen Entwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



Der Unterschied zwischen Kindern mit Deutsch als Erstsprache und Nicht-Deutsch als Erstsprache hat in den letzten Beobachtungsjahren zugenommen. Auffällig im letzten Jahr war vor allem der Zuwachs bei den Jungen mit Nicht-Deutsch als Erstsprache (von 4,1% auf 4,8%) sowie bei Mädchen mit Deutsch als Erstsprache (von 0,8% auf 1,8%).

Abbildung 39: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei der emotionalen Entwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

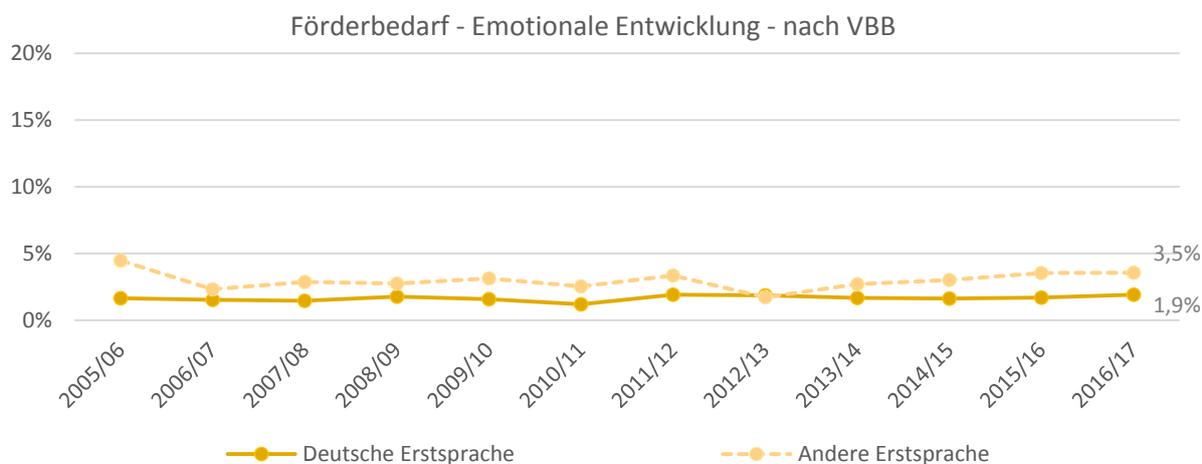
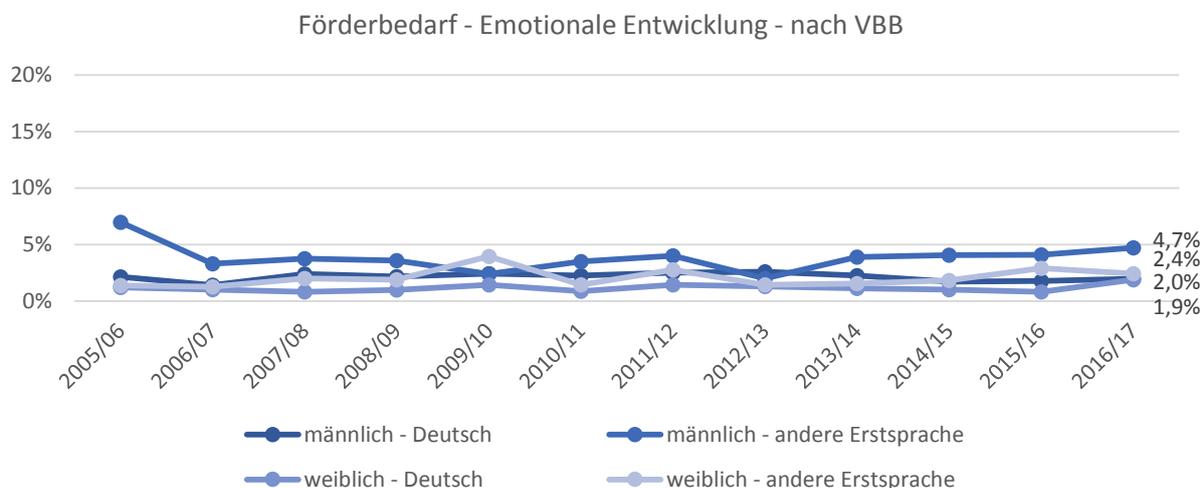


Abbildung 40: Prozentanteil der Kinder mit Förderbedarf bei der emotionalen Entwicklung - nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht und Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



3.3.9. VBB / Empfehlung für ärztliche Konsultation

Ergeben die Beobachtungen des VBB, dass ein Kind auch nur in einem Teilbereich mehr als leicht verzögert ist, wird den Eltern ein Arztbesuch zur weiteren Abklärung empfohlen. In den folgenden Abbildungen wird ersichtlich, dass der Förderbedarf in den letzten Jahren z. T. deutlich gestiegen ist. So stieg der prozentuale Anteil insgesamt von 9,7% (2006) auf 14,7% im Jahr 2017. Bei der Betrachtung der absoluten Zahlen zeigt sich, dass sich der Wert der Kinder mit einer Empfehlung zur ärztlichen Konsultation mehr als verdoppelt hat.

Der deutlichste Anstieg kann – wie auch bei der Differenzierungsprobe – bei den Kindern mit Nicht-Deutsch als Erstsprache beobachtet werden. Vor allem seit dem Jahr 2015 nehmen die Werte jährlich zu und haben den höchsten Stand über alle Beobachtungsjahre hinweg (Ausnahme: Mädchen mit Deutsch als Erstsprache).

Abbildung 41: Prozentanteil der Kinder mit empfohlener ärztlicher Konsultation nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

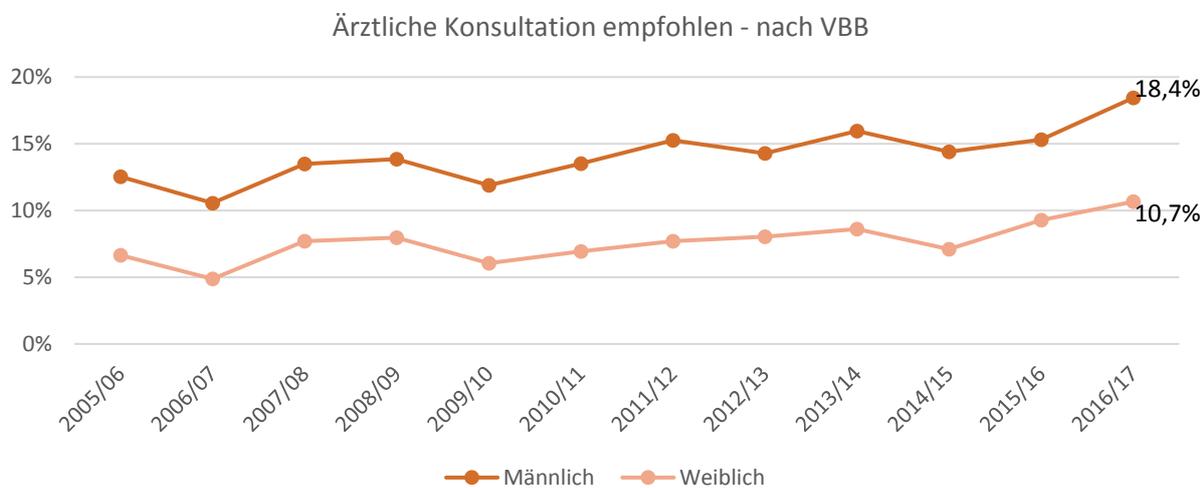


Abbildung 42: Prozentanteil der Kinder mit empfohlener ärztlicher Konsultation nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach der Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe

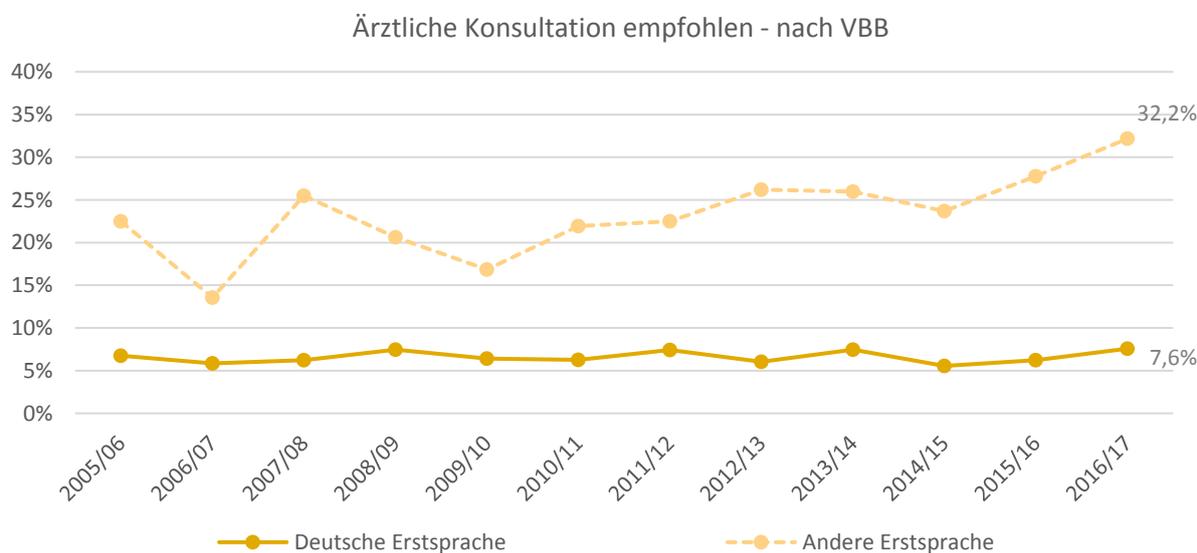
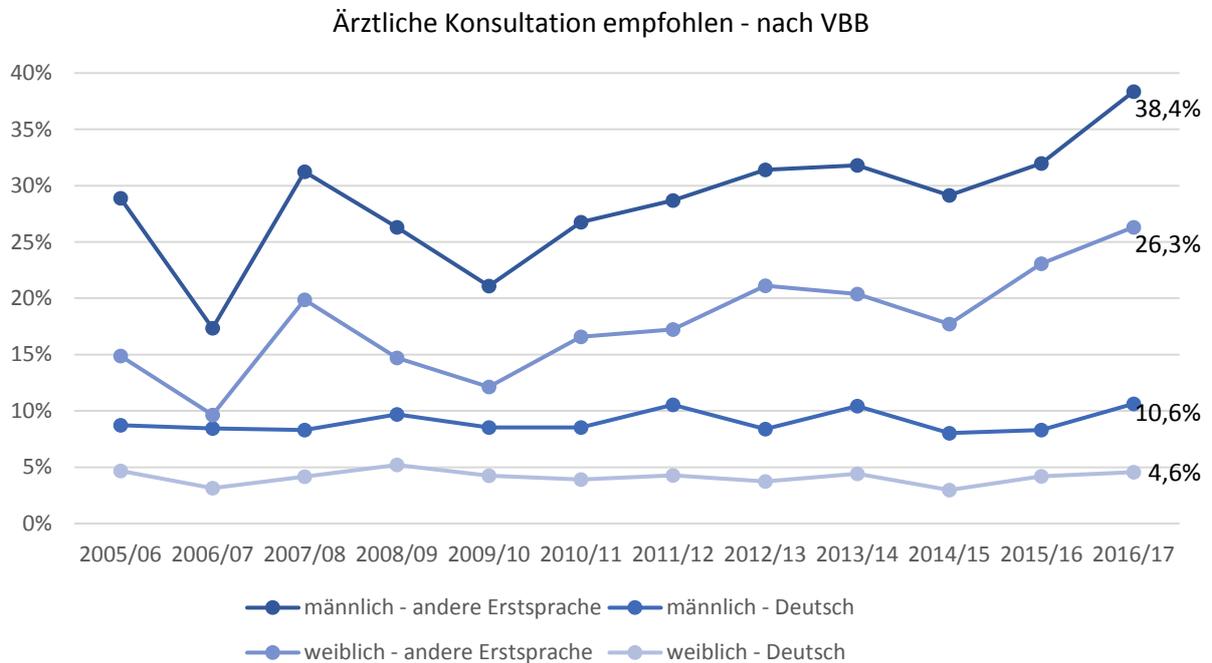


Abbildung 43: Prozentanteil der Kinder mit empfohlener ärztlicher Konsultation nach dem Vorarlberger Beobachtungsbogen (VBB) im zeitlichen Verlauf nach Geschlecht und Erstsprache von 2006 bis 2017 für die Gesamtstichprobe



Nach der Darstellung der Ergebnisse des Beobachtungsbogens Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen und dem Vorarlberger Beobachtungsbogen nach Barth sollen im Folgenden die wichtigsten Ergebnisse näherbetrachtet und unter zur Hilfenahme wissenschaftlicher Literatur und Studien diskutiert werden.

4. Diskussion

Die Früherkennung von Entwicklungsrisiken und eine rechtzeitige Förderung der betroffenen Kinder ist eine zentrale Aufgabe der Gesundheitsvorsorge im Vorschulalter (Erhart et al. 2014). Die Beobachtungsinstrumente der Vorarlberger Kindergartenvorsorge sind im Alltag des Kindergartens für die Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen eine Hilfe, Kinder strukturiert gesamtheitlich zu beobachten, zu erfassen und auch mit breitem Blickwinkel zu verstehen. Bei jenen Kindern, wo Entwicklungsauffälligkeiten oder spezifische Lernhindernisse auftreten, sind die Ergebnisse der Beobachtungen eine Basis für die Planung aller weiteren Fördermaßnahmen. Diese können dann – je nach Ausprägung des Bedarfs – im Kindergartenalltag angesiedelt sein, im Alltag zu Hause durchgeführt oder in weiterer Form über ärztliche Konsultation und/oder therapeutische Intervention eingeleitet werden.

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Ergebnisse der Kindergartenvorsorge aus dem Jahr 2017 sowie im Verlauf seit dem Jahr 2006 dargestellt. Dabei auffällig sind vor allem der z.T. hohe Förderbedarf im Bereich Sprache, der über alle Bereiche auffällige höhere

Förderbedarf bei Jungen sowie die teilweise deutlichen Unterschiede zwischen Kindern mit Deutsch als Erstsprache und Nicht-Deutsch als Erstsprache.

Die Ergebnisse der Vorarlberger Kindergarten-Vorsorge zeigen deutlich, dass gerade auf das Thema der sprachlichen Entwicklung jetzt und auch zukünftig große Aufmerksamkeit zu legen ist. Eine adäquate Sprachentwicklung ist einer der Erfolgsfaktoren für einen guten Übertritt ins Schulsystem und ein Fundament beim Schrift- Spracherwerb – die Prozentraten bei den Auffälligkeiten in den relevanten Fähigkeitsbereichen lassen darauf schließen, dass für viele Kindergartenkinder der Schulstart eine große Herausforderung darstellen wird.

Die Störungen der Sprachentwicklung bildet die größte Gruppe unter den Entwicklungsstörungen. Wissenschaftliche Studien beziffern ihre Häufigkeit mit 5 bis 8 Prozent, wobei die Jungen zwei- bis dreimal so häufig betroffen sind wie Mädchen (von Suchodoletz 2013). Bei der Erhebung mit dem VBB werden diese Werte für Kinder mit Deutsch als Erstsprache erreicht, jedoch ist der prozentuale Anteil bei Kindern mit Nicht-Deutsch als Erstsprache deutlich höher (siehe Kapitel 3.3.5). Aussagen zu den Ursachen können anhand der Daten nicht getroffen werden. Forschungsergebnisse zu diesem Thema zeigen, dass der höhere Förderbedarf nicht ausschließlich auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass diese Kinder Deutsch nicht als Erstsprache sprechen. Neuere Untersuchungen zeigen vielmehr, dass eine Zweisprachigkeit keinerlei Nachteil beim Spracherwerb darstellt. Studien zum bilingualen Spracherwerb zeigen langfristig sogar eher Vorteile auf, jedoch ist das Erlernen zweier Sprachen mühevoller, so dass diese Kinder in ihrer sprachlichen Leistungsfähigkeit zunächst etwas hinter ihren einsprachigen Altersgenossen zurückliegen (vgl. Koglin et al. 2017).

Grundsätzlich gilt jedoch, mit zunehmenden Alter bestimmen eine Reihe von Bedingungen über die Möglichkeiten und die Ausprägungsform einer zweiten Sprache (Breit 2011b)⁸. Diese müssen bereits im Kindergarten – auch bevor ein Förderbedarf beobachtet wird – beachtet und gefördert werden.

Sprachauffälligkeit dürfen jedoch nicht isoliert betrachtet werden. In wissenschaftlichen Publikationen der letzten Jahre wurde zunehmend beanstandet, dass die Entwicklungsdiagnostik sich vor allem auf den Bereich der Sprache konzentriert (vgl. Stanzel-Tischler, Breit 2009). Bei einer fehlenden Reife der körperlichen Entwicklung, bei Defiziten beispielsweise im vestibulären und taktilen Bereich ist es höchst unwahrscheinlich, dass Sprache sich unauffällig entwickelt. Umgekehrt behindern Sprachstörungen auch die Persönlichkeitsentwicklung – sowohl kognitiv als auch sozial-emotional (Petermann, Wiedebusch 2016). Je älter das Kind wird, desto enger ist die kognitive mit der sprachlichen

⁸ Die Lernbedingungen haben einen Einfluss auf das Erlernen einer Sprache. So kann dies ungesteuert durch die alltägliche Kommunikation oder gesteuert durch mehr oder weniger systematische Interventionen erfolgen. Das Lernumfeld hat ebenfalls einen bedeutsamen Einfluss auf den Spracherwerb. Hierbei spielt der Anteil von mehrsprachigen Kindern in der Bildungseinrichtung bzw. der Lebenswelt der Kinder eine wichtige Rolle. Weitere Bedingungen, die den Erwerb einer weiteren Sprache beeinflussen, betreffen das soziale Milieu. Dazu gehören die soziale Schicht und der Bildungshintergrund des Kindes. Zu den persönlichen Faktoren, die einen Einfluss auf das Erlernen einer Zweitsprache haben, gehören affektive Faktoren, Lernmotivation, Einstellung zur Lernerstsprache, Einstellung der Eltern zu Sprachen (Breit 2011b). Eine weitere förderliche Voraussetzung für den erfolgreichen Erwerb einer Zweitsprache ist eine stabile Erstsprache (Breit 2011a; di Cillia 2011). Nur auf Grundlage des gelungenen Erwerbs der Erstsprache kann sich auch die Zweitsprache entwickeln. Das bedeutet, dass wenn ein Kind die Erstsprache nicht richtig erworben hat, es u.U. vorkommen, dass keine von beiden Sprachen richtig beherrscht wird (vgl. Reißling et al. 2017).

Entwicklung verbunden (vgl. Breit 2011a). Eine umfassende ganzheitliche Beobachtung der Kinder ist daher dringend gefordert.

Eine weitere Auffälligkeit bei der Auswertung der Daten ist der höhere Förderbedarf von Jungen. Über alle Beobachtungsbereiche hinweg weisen Jungen höhere Werte beim Bedarf als die Mädchen auf. In wissenschaftlichen Studien und Veröffentlichungen wird dieses Phänomen bereits zahlreich diskutiert. So sind die Entwicklungsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen schon im Kindergartenalter vorhanden. Mädchen haben schon vor Schulbeginn einen leichten Entwicklungsvorsprung gegenüber Jungen (Stürzer 2005; vgl. vbw 2009).

Die entwicklungspsychologische Forschung macht aber seit Jahren deutlich, dass es auch im Kindergartenalter keine einfachen geschlechtsspezifischen Kompetenzunterschiede – wie „Mädchen haben Vorteile in der Sprache, Jungen dagegen in Mathematik“ – gibt. Vielmehr haben beide Geschlechter Subbereiche, die sie besser und schlechter beherrschen. So haben wissenschaftliche Untersuchungen beispielsweise gezeigt, dass Mädchen im Allgemeinen eine bessere Feinmotorik und eine frühere Sprachentwicklung aufweisen (Hannover, Schmidhals 2007). Aus Sicht der therapeutischen Fachkräfte der aks Kinderdienste bestätigten sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede. Zwei Drittel bis drei Viertel der Kinder in der Ergotherapie sind Jungen. Hier wird allerdings angemerkt, dass die Jungen meist nur ein bis zwei Blöcke Therapiesitzungen erhalten und damit eine gute Entwicklungsunterstützung und Verbesserung erzielt werden kann, wohingegen bei den Mädchen eher gehäuft langfristige Therapiemaßnahmen nötig sind.

Die Kindergartenzeit sollte allen Kindern ermöglichen, sich dem eigenen Tempo entsprechend zu entwickeln. Laut Vorarlberger Kindergartenengesetz geht es dabei neben der klassischen Betreuungsleistung um Erziehung und vorschulische Bildung im Sinne von Förderung der geistigen, seelischen, sozialen, religiösen, ethischen und körperlichen Entwicklung (siehe Kindergartenengesetz des Landes Vorarlberg, §8(1) und §11(2)). Um bestimmte Meilensteine in der Entwicklung zu erreichen, benötigen Kinder oft unterschiedlich lange Zeiträume, denn die kindliche Entwicklung ist komplex. In einer kindgerechten Betreuungs- und Förderumgebung soll es Kindern möglich gemacht werden, spielerisch lernen zu können, ohne einem hohen Leistungspegel ausgesetzt zu werden. Deshalb sollten die Kinder nicht nur punktuell sondern regelmäßig über einen längeren Zeitraum auch beim Übergang ins Schulsystem beobachtet und begleitet werden.

Bei aller Breite der Beobachtungen ist es kein Ziel, dass Elementarpädagoginnen und Elementarpädagogen Diagnosen stellen. Ihre Aufgabe könnte vielmehr darin bestehen, die Stärken und Fähigkeiten eines Kindes wahrzunehmen, aber auch eine Sensibilität und Fachkompetenz dafür zu entwickeln, wo und in welchen Bereichen Kinder eventuell noch besonderen Förderbedarf haben. Je differenzierter die Erfassung des kindlichen Entwicklungsstandes gelingt, desto genauer können Eltern gezielt beraten werden, wo sie weitere Hilfen für ihr Kind finden können bzw. an welche Fachleute oder Institutionen sie sich wenden können. Ob Eltern letztlich diesen Rat annehmen, hängt von verschiedenen anderen Faktoren ab, die die Erzieherinnen oft nicht kennen. Deshalb ist es bei Entwicklungs-/ Beratungsgesprächen mit Eltern immer wichtig, die Sichtweise und Meinung der Eltern zu einem bestimmten Problemkontext zu erfragen. Eine gute Elternarbeit im Sinne von Vermittlung von Grundlagenwissen, Aufbau von Verständnis und Kooperation aber auch von

Hinweisen für alltagstaugliche Fördermöglichkeiten wird mehr und mehr Thema bei der Intervention.

Für diese Vielzahl von Aufgaben und Verantwortlichkeiten müssen die Elementarpädagogen unterstützt werden. Hierbei sind eine umfassende und systematische Vorbereitung in der Ausbildung sowie eine entsprechende Weiterbildungskultur während ihrer Tätigkeit unerlässlich. Dabei ist die Vermittlung wichtiger Kompetenzen in Bezug auf Beobachtung und Dokumentation, Kooperation mit Eltern und Familie sowie Übergangsmanagement Kindergarten/Schule maßgeblich (Charlotte Bühler Institut 2016).

Die dargestellten Ergebnisse sowie Daten aus wissenschaftlichen Studien machen deutlich, dass auch zukünftig eine ganzheitliche Betrachtung und Beobachtung der Kinder im Rahmen der Kindergartenvorsorge angestrebt werden muss. Auch die Beachtung von verschiedenen Entwicklungsbereichen sowie die Unterschiede im Geschlecht und bei der Erstsprache sollte verpflichtend bei der Kindergartenvorsorge Beachtung finden. In der elementarpädagogischen Fachwelt wird ebenso wie im Konzept zum Bildungskompass⁹ ein regelmäßiges und schrittweises Prozedere zur Beobachtung bzw. Diagnostik vorgeschlagen. Die Interessen, Potenziale und Lernstrategien jedes Kindes sollen jährlich dokumentiert werden. Die Beschreibung der Lerndisposition eines Kindes stellt eine Grundlage dar, sich mit den Eltern über Lernstrategien, Interessen und Kompetenzen auszutauschen. Beim Übergang in die Volksschule stellt diese Dokumentation eine wichtige Grundlage weiterführender individueller Förderung in der Schule dar (ebd.).

⁹ Der Bildungskompass stellt eine Analyse und Dokumentation der Lerndisposition eines Kindes dar. Im Mittelpunkt steht das Repertoire an Lernstrategien und Motivation eines jeden Kindes. „Grundlage [für die Analyse] [...] ist eine differenzierte Beobachtung eines Kindes in einer bestimmten Situation oder über einen längeren Zeitraum hinweg“ (Charlotte Bühler 2016, 7). Das Charlotte Bühler Institut schlägt vor, dies ab dem Alter von 3,5 Jahren bis zum Schulaustritt durchzuführen (ebd.).

5. Referenzen

Barth, K. (2012): Lernschwächen früh erkennen im Vorschul- und Grundschulalter. München: Ernst Reinhardt, GmbH & Co KG, Verlag.

Breit, S. (2011a): Handbuch zum BESK: Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz in Deutsch von Kindern mit Deutsch als Erstsprache. URL: http://www.sprich-mit-mir.at/app/webroot/files/file/hb_besk_2-0.pdf (Stand: 20.08.2018).

Breit, S. (2011b): Handbuch zum BESK-DaZ: Beobachtungsbogen zur Erfassung der Sprachkompetenz in Deutsch von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache. URL: https://www.bifie.at/wp-content/uploads/2017/05/fsd-2011_besk-daz-handbuch.pdf (Stand: 20.08.2018).

Breuer, H.; Weuffen, M. (2004): Lernschwierigkeiten am Schulanfang: Lautsprachliche Lernvoraussetzungen und Schulerfolg (Erweiterte Neuauflage).

Charlotte Bühler Institut (2016). Entwicklung eines Konzepts zum Bildungskompass im elementar-pädagogischen Bildungsbereich. URL: http://www.charlotte-buehler-institut.at/wp-content/uploads/2016/08/BK_Endbericht_finale-Version_2017.pdf Stand (22.08.2018).

de Cillia, R. (2011): Spracherwerb in der Migration – Deutsch als Zweitsprache. URL: https://www.salzburg.gv.at/gesellschaft_/Documents/Integration/Dokumente/IP-Rudolf_de_Cillia_Spracherwerb_migration_2011-10-11_fuer_BIFIE.pdf (Stand: 16.08.2018).

Erhart, M.; Ottavá-Jordan, V.; Ravens-Sieberer, U. (2014): Prävention und Gesundheitsförderung im Kindesalter. In: Hurrelmann, K.; Klotz, T.; Haisch, J. (Hrsg.): Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Verlag Hans Huber. 59-69.

Feigl, S. (2014): Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Vorarlberg. Zahlen, Fakten, Probleme. Amt der Vorarlberger Landesregierung, Arbeiterkammer Vorarlberg, ÖGB Vorarlberg (Hrsg.) URL: <https://www.vorarlberg.at/pdf/vorarlberggleichsbericht3.pdf> (Stand: 13.08.2018).

Hannover, B.; Schmidthals, K. (2007): Geschlechtsdifferenzen in der Entwicklung. In: Hasselhorn, M.; Schneider, W. (Hrsg.): Handbuch der Entwicklungspsychologie. Göttingen: Hogrefe, 419-428.

Jaščenoka, J.; Petermann, F. (2013): Umschriebene Entwicklungsstörung der motorischen Funktionen. In: Petermann, F. (Hrsg.): Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie. Göttingen: Hogrefe Verlag. 203-223.

Jungmann, T. (2017): Sprach- und Literacyerwerb. In: Petermann, F., Wiedebusch, S (Hrsg.): Praxishandbuch Kindergarten. Göttingen: Hogrefe Verlag. 40-63.

Koglin, U.; Petermann, F. (2013): Verhaltenstraining im Kindergarten. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Koglin, U., Petermann, F., Petermann, U. (2017): Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation: EBD 48-72 Monate. Eine Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Kindergärten und Kindertagesstätten. Berlin: Cornelsen Verlag.

Landesamt für Statistik – Amt der Vorarlberger Landesregierung (2016): Die Bevölkerung Vorarlbergs und die Staatsbürgerschaftsverleihungen im Jahr 2015. URL: <http://www.vorarlberg.at/pdf/bevoelkerungundstaatsbuer.pdf> (14.08.2018).

Landesamt für Statistik – Amt der Vorarlberger Landesregierung (2018): Kindertagesheimstatistik 2017/18. URL: <https://www.vorarlberg.at/pdf/kindertagesheimstatistik1.pdf> (09.08.2018).

Nußbeck, S. (2007): Sprache – Entwicklung, Störungen und Interventionen. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit (2014): Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2014. URL: https://www.kinderjugendgesundheit.at/files/cto_layout/downloads/jahresbericht/Liga_JB14_web.pdf (Stand: 16.08.2018).

Petermann, F.; Wiedebusch, S (2016): Emotionale Kompetenz bei Kindern. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Rißling, J.-K.; Melzer, J.; Petermann, F. (2017): Sprachförderung und Mehrsprachigkeit. In: Petermann, F.; Wiedebusch, S. (Hrsg.): Praxishandbuch Kindergarten. Göttingen: Hogrefe Verlag. 40-63.

Sommerer, M. (2018) Elterninformationblatt Kindergartenvorsorge. URL: <http://www.aks.or.at/wp-content/uploads/2016/06/Elterninformationsblatt-Kindergartenvorsorge.pdf> (Stand: 03.09.2018).

Stanzel-Tischer, E.; Breit, S. (2009): Werner Specht (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009. Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. URL: http://www.bifie.at/wp-content/uploads/2017/05/2009-06-16_NBB-Band2.pdf (Stand: 07.08.2018).

Stürzer, M. (2005): Bildung, Ausbildung und Weiterbildung. In: Cornelißen, W. (Hrsg.): Gender-Datenreport – Kommentierter Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. Erstellt durch das Deutsche Jugendinstitut e. V. in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Bundesamt im Auftrag des BMFSFJ. 21-98.

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (Hrsg.): Geschlechterdifferenzen im Bildungssystem Jahresgutachten 2009. URL: https://www.aktionsrat-bildung.de/fileadmin/Dokumente/Geschlechterdifferenzen_im_Bildungssystem__Jahresgutachten_2009.pdf (Stand: 20.08.2018).

von Suchodoletz, W. (2013): Sprech- und Sprachstörungen. In: Petermann, F. (Hrsg.): Lehrbuch der Klinischen Kinderpsychologie. Göttingen: Hogrefe Verlag. 225-240.

Zöllner, I., Thewalt, B., Pfaff, G. (2003): Anwendung der Differenzierungsprobe nach Breuer und Weuffen als Screeningverfahren bei Einschulungsuntersuchungen in Baden-Württemberg. Gesundheitswesen. 65(12). 688-692.